



Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 14. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 35 Min.) Staats-Schuldscheine 83. Prämien-Anleihe 112. Schlesischer Bank-Verein 80. Commandit-Antheile 102. Köln-Minben 146. Alte Freiburger 116. Neue Freiburger 109. Oberschlesische Litt. A. 137 1/2. Oberschlesische Litt. B. 129. Oberschlesische Litt. C. 126. Wilhelms-Bahn 46. Rheinische Aktien 90. Darmstädter 101 1/2. Dessauer Bank-Aktien 68 1/2. Oesterr. Credit-Aktien 92 1/2. Oesterr. National-Anleihe 100. Wien 2 Monate 96. Ludwigshafen-Berbach 146. Darmstädter Zettelbank 90. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 148 1/2. Oppeln-Larnowitzer 76. — Weniges belebter.

Berlin, 14. September. Roggen höher. September 45 1/2, September-Oktober 45 1/2, Oktober-November 46, November-Dezember 47, Frühjahr 49. — Spiritus wenig verändert. Loco 28 1/2, September 28 1/2, September-Oktober 28 1/2, Oktober-November 26 1/2, November-Dezember 25 1/2, Frühjahr 26 1/2. — Kaffee unverändert. September 14 1/2, September-Oktober 14 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 12. Sept. Sr. Maj. Hoh. der Erzherzog Generalgouverneur hat die im hiesigen Leihhause vor dem 27. Juli verpfändeten Pfänder bis zum Betrage von 2 Lire aus eigener Chatouille einlösen und den Eigentümern zurückzuerstatten lassen.

Florenz, 11. Sept. Die Bulletins aus Arezzo über das Befinden Sr. Hoh. des Prinzen Ferdinand lauten bis gestern Abend andauernd günstig.

Turin, 10. Sept. Das elektrische Tau wurde bis 10 Meilen vom Cap Arluda in Savinien gelegt und hierauf durch das maffeste Tau ergänzt; allein letzteres riß; die Engländer beabsichtigen dasselbe im Oktober wieder aufzusuchen, um die Kommunikation im Sparsivento herzustellen.

Breslau, 14. Septbr. [Zur Situation.] Die Gerüchte über den beabsichtigten Rücktritt des Herrn Handels- so wie des Herrn Finanz-Ministers erhalten sich, und einer unserer berliner Privat-Correspondenten erörtert ausführlich die Motive, aus welchen man dieses Vorhaben erklären will.

Zugleich bringt die „Zeit“ in bestimmtester Form die Meldung, daß dem dringenden Verlangen nach einer Erweiterung des Banbörse-Vertrages stattgegeben worden, und bezeichnet die Punkte, in Betreff deren von den Normativ-Bestimmungen abgewichen ward.

Hinsichtlich der Kaiser-Zusammenkunft in Stuttgart läßt man in Wien allmählich alle Bedenken fallen. Wie gemeldet, hat die pariser diplomatische Correspondenz der „Oesterreich. Ztg.“ schon vor ein paar Tagen die Zusammenkunft im Sinne des Friedens gedeutet, und bringt heute eine Mittheilung, zum Beweise, daß der Kaiser der Franzosen es sich angelegen sein läßt, jede möglicherweise beunruhigende Unterstellung abzuweisen, als sei diese Zusammenkunft der ausschließliche Zweck seiner Reise nach Deutschland.

Der Kaiser wird nämlich vor und nach derselben Besuche in Mannheim (bei der Großherzogin Stephanie), Karlsruhe und Darmstadt abstaten.

Inzwischen überschütten die englischen Blätter den französischen Kaiser mit Schmeicheleien wegen des Antheils, welchen er den unglücklichen Engländern in Indien an den Tag legt, und es ist natürlich, daß unter diesen Umständen die „Times“, da sie die Verurtheilung des Mazzini und Ledru Rollin anständiger Weise doch nicht ganz mit Stillschweigen übergehen kann, über beide den Stab bricht.

Wir heben die bezeichnendsten Stellen des Artikels hervor:

„Wir müssen sagen, die Zeugen-Aussage gegen Mazzini ist nicht der Art, daß sie in englischen Augen ihn der Aufhebung von Mordbitten überführt hätte. Man kann zwar unmöglich wissen, weßten ein Mann von seiner Leidenschaft und Hartnäckigkeit fähig sein mag oder nicht. ... Aber, wenn Jemand

eines speziellen Verbrechens beichtigt und förmlich vor Gericht gestellt wird, so ist es hier zu Lande Brauch, von bloßen Wahrscheinlichkeiten völlig abzusehen, und ihn einfach nach den vorgebrachten Beweisen zu richten. Diese Beweise oder Indicien hätten bei uns im vorliegenden Falle gewiß nicht zu Mazzini's Schuldigsprechung geführt. Wir fühlen uns nicht berufen, seine Unschuld zu behaupten, aber die Anklage ist nach englischer Erwägung mindestens unerwiesen. Napoleon betrachten wir mit gutem Grund als einen getreuen Mithrten unsers Vaterlandes. Aber dies sind nur zufällige Nebenbetrachtungen, und unser Absehen vor Verwirrungen wäre gerade so entschieden, wenn die beiden Länder auf einem ganz andern Fuß zu einander stünden. ... Mord bleibt Mord, gleichviel, was sein Zweck und Ziel ist, und wir können in dieser Beziehung zwischen dem Gelfste nach einer Republik und dem Gelfste nach einer Verfassung keinen Unterschied machen. ... Wir erkennen sehr wohl an, daß die Italiener unter Mißregierungen zu leiden haben, und ein Recht auf bessere Staatsverfassungen besitzen; aber die Ausführbarkeit von Mazzini's Utopien können wir unmöglich einsehen. Es wäre in der That schwer, nachzuweisen, daß ein Italien von Mazzinischer Schöpfung schließlich einen höhern Grad von Freiheit oder Sicherheit erlangen würde. Die Italiener würden eben so wenig eine einige Republik, wie die Franzosen die sociale Demokratie von Mr. Louis Blanc annehmen. Wir wissen in der That, daß Frankreich Herrn Ledru Rollin und dessen Kollegen nicht haben mag, wie plausibel oder anziehend ihr politischer Glaube auch in der Theorie ausfallen möge. Aber die Enthufiasmien vergehen nur zu gern, das es nicht genug ist, die Vortrefflichkeit einer Verfassung auf dem Papiere zu beweisen, daß eine Regierung äußerst demokratisch und doch äußerst unpopulär sein kann, und daß es sich nicht darum handelt, was eine Nation vorziehen sollte, sondern was sie thatsächlich vorzieht.“

In der Frage wegen Reorganisation der Donau-Fürstenthümer bringt heute der „Nord“ einige interessante Mittheilungen, namentlich zur Unterfützung seiner Behauptung, daß L. Napoleon in Osborne keineswegs die Sache gegen den Schein aufgeopfert. Unter Bezugnahme auf eine frühere Mittheilung, berichtet er, daß die internationale Kommission in Folge eines Einspruchs des österreichischen Kommissars, Herrn Liebmann, welcher ihr das Recht bestritt, gegen die Wahlen zu protestiren, ihre Sitzungen eingestellt hätte. Man habe an die betreffenden Regierungen referirt, um deren Ansichten einzuholen, ob man bis nach erfolgter Wahl die Arbeiten aussetzen soll. Die russische Regierung habe sich aber sofort gegen jede Vertagung ausgesprochen, da eine solche einen Tadel gegen die bisherige Thätigkeit in sich schließen würde.

Preußen.

mp Berlin, 13. Septbr. Man nennt zwei Gründe, welche die Entlassungsgesuche der Minister v. Bodelschwingh und v. d. Heydt hervorgerufen hätten, den Entschluß einer Generalfinanzkontrolle wieder einzuführen und den Eisenbahnabgabe fortan nicht mehr zu einem Amortisationsfonds anzusammeln, sondern zu den allgemeinen Staatseinnahmen, resp. also auch Ausgaben zu verrechnen. Wie die „N. Pr. Ztg.“ bereits gestern jenen Schritt des Herrn v. Bodelschwingh in Abrede gestellt, so wird auch jener erst angegebene Grund, der eben zunächst Herrn v. Bodelschwingh betraf, sich als hinfällig betrachten lassen. Jene „Generalfinanzkontrolle“ korrespondirt einem von der Linken des Abgeordnetenhauses wiederholt gestellten Antrage, es möge nämlich der Regierung gefallen, die Monita und Notate, welche die Oberrechnungskammer den Budgetrechnungen beizufügen Recht und Pflicht hat, auch zur Kenntniß der beiden Häuser zu bringen. Der Antrag hatte von Anfang an das Unglück oder das Ungeschick, sich auf die „legislativen Monologe“ zu berufen, auf Art. 104 der Verf.-Urkunde, welcher besagt, daß diese allgemeinen Rechnungen „mit den Bemerkungen der Oberrechnungskammer“ zur Entlastung der Staatsregierung den Kammern vorgelegt werden sollen. Aber auch die Regierung widerlegte sich demselben. Je stärker betont wurde, daß aus diesen Bemerkungen werthvolle Winke über den allgemeinen Gang der Finanzentwicklung zu schöpfen sein möchten; desto eifriger nahm die Regierung, indem sie jenen Ausdruck des Art. 104 nur auf

die zahlenmäßigen Berichtigungen selbst angewendet sehen wollte, das Recht in Anspruch, allgemeinere Auslassungen der Ober-Rechnungskammer, welche in Form eines Berichts an Seine Majestät selbst gekleidet sind, der Diskussion der Häuser nicht anheimgeben zu sollen. Diese Erklärung, welche natürlich und ihrem ganzen Wesen nach eine das Gesamtministerium betreffende und bindende war, ist wiederholt und denn auch nicht nur vom Finanzminister allein abgegeben worden, so daß ein heutiges freiwilliges Zurückkommen von jener Opposition nicht recht glaublich erscheint. — Mit der Eisenbahnabgabe hat es in kurzem folgende Bewandtniß. Nach dem Gesetze vom 30. März 1853 wird eine bestimmte Abgabe von den preussischen in Privatbesitz befindlichen Eisenbahnen erhoben, welche den Bestimmungen des Eisenbahngesetzes vom 3. Nov. 1838 gemäß dazu dienen soll, Aktien jener Bahnen in den Besitz des Staates zu bringen und so die Amortisation zu bewirken, vermöge welcher sämtliche Bahnen im Laufe der Zeit in das Eigenthum des Staates gelangen sollen. Diese Abgabe war, incl. der Zinsen und Dividenden, welche die bereits aus den bisherigen Erträgen der Abgabe angekauften Aktien dem Staate liefern, für 1857 auf ungefähr 700,000 Thlr. veranschlagt und gegenüber den in voriger Session eingebrachten außerordentlichen Forderungen der Regierung, stellte man den Antrag, die Bestimmung des Gesetzes von 1853 aufzuheben und jene Summe in den allgemeinen Einnahmetat aufzunehmen. Der Handelsminister opponirte dem entschieden. Er sah in jener Gesetzesstelle eine feierliche Zusage, die nicht gebrochen werden dürfe, er behauptete, durch einen solchen Schritt werde jene Abgabe in eine Steuer verwandelt, während den Eisenbahnen Steuerfreiheit garantirt sei, und bestritt überhaupt jede gefühlige Möglichkeit, den betreffenden Stellen der Gesetze von 1838 und 1853 beizukommen, sowie er auch die Folge einer solchen Aenderung, die ganz unbegrenzbare Fortdauer des Privatbesitzes an Eisenbahnen als eine für den Staat höchst bedenkliche darstellte. Der Antrag wurde damals mit geringer Majorität, die Linke wie die äußerste Rechte sprachen und stimmten für ihn, abgelehnt, er scheint heute im Schoße des Staatministers selbst wieder aufgenommen worden zu sein. — Ein Vorleser der hiesigen christkatholischen Gemeinde ist wegen Verlesung eines Abschnittes aus Heribert Raus' Feuerflocken, in der gottesdienstlichen Versammlung der Gemeinde, gestern vom Kriminalgerichte der öffentlichen Verpötlung der christlichen Religion für schuldig erachtet und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

± Berlin, 13. Septbr. Die Feierlichkeiten zur Eröffnung der Eisenbahn Frankfurt a/D.-Küstrin-Kreuz und der Brücken über die Weichsel und Rogat nebst der Eisenbahnstrecke zwischen diesen beiden Flüssen werden die großartigsten werden, welche jemals bei einer ähnlichen Gelegenheit stattgefunden haben. Die Theilnehmer an der Festlichkeit werden aus vier Provinzen, aus Brandenburg, Posen, Pommern und Preußen, welche sämtlich von der Ostbahn und der Frankfurt a/D.-Kreuzer Bahn berührt werden, berufen. Es sollen die Spitzen der Civil-Verwaltung, des Militärs und der Geistlichkeit, die Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher der Städte, welche an den genannten Eisenbahnen liegen, die Baumeister, die Duvriers etc., welche bei dem Bau beschäftigt waren, die Direktionen der niederschlesisch-märkischen, der berlin-stettiner und der Ostbahn etc. Einladungen erhalten. Man glaubt, daß die Einweihung der Eisenbahnen und Brücken durch einen hochgestellten Geistlichen vollzogen werden wird.

Von dem landwirthschaftlichen Ministerium ist den landwirthschaftlichen Vereinen in den Provinzen die Weisung zugegangen, Zusammenstellungen über die diesjährigen Ernte-Ergebnisse zu machen und an das Landes-Deponomie-Kollegium einzureichen, welches es übernommen hat, aus demselben einen Generalbericht anzufertigen, welcher demnächst veröffentlicht werden soll. Man glaubt hier, daß die Ernte-Resultate in Preußen nicht so günstig erscheinen werden, wie im vergangenen

Kieselstein-Jackson.

(Fortsetzung.)

Da ich sah, daß ich nicht erkannt wurde, forderte ich keck Bier und eine Pfeife, und nach einigem Mandoriren gelang es mir, mich in Öhrweite von Jackson und seiner Gesellschaft niederzulassen. Sie boten ein seltsames Bild dar. Henry Rogers war bald aufgeregt und trank nicht allein selbst emstlich, sondern traktirte auch ein Duzend Burche in seiner Umgebung, wobei er von Zeit zu Zeit den alten „Kieselstein“, wie er seinen ehrwürdigen Freund höflich nannte, auf-forderte, die Kosten zu bezahlen.

„Nun, rücken Sie heraus, alter Kieselstein!“ rief er wiederholt. „Sie wissen, in ein Paar Tagen wird Alles in Ordnung kommen, und noch ein Paar Halbpence darüber. Immer heraus damit, alter Junge! Was kommt's darauf an, wenn man lustig ist?“

Jackson kam der Aufforderung mit einer Miene lustiger Beistimmung nach, die einen lächerlichen Anblick gewährte. Es lag auf der Hand, daß jedes Zerren an seinem Geldbeutel eben so viel hieß, wie ihm einen Zahn aus dem Munde reißen, aber während das düstere Gäheln um seinen Wolsmund zuckte, rief er fortwährend:

„Ein hübscher Burche — ein hübscher Burche! — Freigebig wie ein Fürst! — Freigebig wie ein Fürst! Guter Gott, trinkt noch einmal: Es kommt ihm so wenig auf das Geld an, als ob das Gold so reichlich vorhanden wäre wie Sand! Aber er ist trotz alledem ein hübscher, freigebiger Burche!“

Jackson trank, wie ich bemerkte, sehr stark, als ob er durch unterdrückten Grimm dazu veranlaßt würde. Die hübsche, junge Frau wollte keinen Tropfen trinken, aber Thränen füllten ihre Augen und die Bitterkeit verlieh ihren Worten Schärfe, während sie ihren Mann vergebens ansah, den Ort zu verlassen und mit ihr nach Hause zu gehen. Der thörichte Trunkenbold antwortete auf alle ihre Vorstellungen nur durch Narrenspoffen, welchen er zuweilen dadurch Abwiche-

lung beibrachte, daß er versuchte, ein Paar Zeilen des Liedes „der Dorn“ zu singen. „Aber Du willst durchaus Dornen pflanzen“, sagte die aufgebrachte Frau in lauterem, zornigerem Tone, als sie vielleicht nöthig gehabt hätte — „nicht allein in meiner Brust, sondern auch in der Deinen, wenn Du auf diese trunkene, schmachvolle Weise fortfährst.“

„Immer Streit, immer Streit!“ bemerkte Jackson bedeutungsvoll gegen die Umstehenden, „immer Jaht.“

„Wer zankt sich immer?“ fragte die junge Frau scharf. „Meinen Sie mich und Henry?“

„Ich sagte nur, daß Sie nicht gern sehen, wenn Ihr Mann so freigebig und offenherzig ist, Zheuerste!“ antwortete Jackson mit vertraulichen Blinzeln gegen die Zuhörer.

„Offenherzig und freigebig! Thöricht und verwirrt, wollen Sie sagen!“ antwortete die Frau, die in hohem Grade aufgeregt war.

„Und Sie sollten sich vor sich selbst schämen, daß sie ihm Geld zu solchen rohen Vergnügungen geben.“

„Immer Streit, immer Streit!“ wiederholte Jackson, aber diesmal, ohne daß es Mr. Rogers hörte. „Immer, fortwährend Streit.“

Ich konnte das Ganze nicht recht verstehen. Warum sollte Jackson, wenn dem jungen Mann wirklich eine so große Summe wie 1500 Mann zufließ, bei der Auszahlung so kleiner Summen zaudern, für welche er sich mit Interessen bezahlt machen konnte. Wenn es sich anders verhielt — und es war wahrscheinlich, daß er keine Rückzahlung erhalten werde — was bedeutete dann sein ewiges „hübscher, freigebiger Burche!“ — Wackerer, junger Mann! — und dergleichen mehr? Was bedeutete vor Allem der Blick diabolischen Hasses, welcher aus seinen löwenartigen Augen auf Henry Rogers zuschoß, wenn er sich für unbedacht hielt, nachdem er eben einen wiederholten Anspruch an seinen Geldbeutel befriedigt hatte? Meine große Erfahrung im Verfehlen der Gesichter und des Benehmens solcher Menschen machte es mir ziemlich klar, daß Jackson im Geiste noch nicht ganz im Klaren über sein Ver-

halten gegen den jungen Mann und sein Geld war, daß er noch in Verlegenheit und Unentschlossenheit schwelte, und hiervon rührte der scheinbare Widerspruch zwischen seinen Worten und Handlungen her.

Endlich schlief Henry Rogers, mit dem Kopfe auf dem Tische liegend, ein; Jackson versank in mürrisches Schweigen, das lärmende Zimmer wurde still und ich entfernte mich.

Ich war überzeugt, daß Jackson eine böse Absicht gegen seine jungen, unerfahrenen Miethsleute im Schilde führe, und beschloß, sie mit meinem Verdachte bekannt zu machen. Zu diesem Zwecke nahm es Mr. Morgan, der eine Patientin in der Nähe des Hauses Jackson's hatte, auf sich, sie unter dem Vorwande, daß er von einem Wirthshause gehört habe, das vielleicht für sie passen könne, wenn sie ihr Vermögen erhalten würden, in der nächsten Zeit einmal Abends zum Thee einzuladen. Ich will auch gestehen, daß ich noch eine andere Absicht hatte, als die jungen Leute gegen Jackson vorsichtig zu machen. Ich hielt es für sehr wahrscheinlich, daß es nicht schwer sein werde, von ihnen interessante und nützliche Aufklärungen über das Kommen, Gehen und Treiben, wie den Haushalt ihres ehrenwerthen Wirthes zu erhalten.

Es verfloßen noch vier Tage nutzlos, und ich wurde der Sache müde, als der Apotheker gegen 5 Uhr Nachmittags auf einem geliebten Pferde vor die Thür galoppirte kam, mit erstaunlicher Schnelligkeit herabsprang und mit einem Gesichte, das so weiß ausah, wie seine eigene Magnesia, während er in das Zimmer schoß, wo ich saß, herausplagte:

„Da haben wir einen hübschen Kessel mit Fischen! Henry Rogers ist vergiftet worden, und zwar von seiner Frau.“

„Vergiftet?“

„Ja, vergiftet, obgleich ich glaube, daß er, Dank meiner Anwesenheit an Ort und Stelle, davon kommen wird. Aber ich muß augenblicklich zu Dr. Edwards — ich werde Ihnen Alles erzählen, wenn ich zurückkomme.“

Jahre, aber fürchtet keineswegs, daß die Fruchtpreise steigen werden, da durch ganz Europa und in Amerika nirgends eine schlechte Ernte gewesen ist, und mithin eine nur sehr geringe Ausfuhr von Getreide stattfinden wird.

Ueber das kirchliche Leben in der Provinz Schlesien erzählt man, daß seine Regelmäßigkeit sich in der letzten Zeit immer mehr steigert. Während des letzten Jahres sind daselbst in der evangelischen Kirche 22 Geistliche gestorben und 6 schieden mit Emeritgehalt aus. Es erhielten theils durch Berufung in neue Stellen, theils durch Ascension 24 Geistliche andere Aemter, und wurden 18 Kandidaten des Predigtamtes und 10 bereits in Thätigkeit befindliche Pfarr-Wikare angestellt. Die Zahl der Kandidaten beträgt 144, von denen ein großer Theil sich in Schulämtern befindet, oder wegen Kränklichkeit und vorgerückten Alters zur Verwaltung eines Pfarramtes nicht berufen werden kann.

Berlin, 13. September. [Erweiterung des Bankverkehrs.] Es wird unsern Lesern erinnerlich sein, daß in den Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten mehrfach der Wunsch angeregt wurde, die geschäftlichen Befugnisse der auf Grund der sogenannten Normativ-Bedingungen errichteten Privatbanken möchten erweitert werden, damit deren Wirksamkeit lebendiger und freier werde, und daß während der letzten Session des allgemeinen Landtags von der Staats-Regierung ein näheres Eingehen auf die bezüglichen Wünsche in Aussicht gestellt worden ist. Wie wir vernehmen, sind die betreffenden Erörterungen unter den betheiligten Ministerien gegenwärtig abgeschlossen und es wird den Bankgesellschaften durch die Aufsichtsbehörde Anlaß gegeben werden, ihre Statuten in der Weise abzuändern, daß sie von den gewünschten erweiterten geschäftlichen Befugnissen Gebrauch machen können. Die wesentlichsten Punkte, um welche es sich hierbei handelt, sind die Ermächtigung zur Annahme verzinslicher Depositionen, welche den auf Grund der Normativ-Bedingungen konfessionierten Privatbanken bisher verweigert war, und welche ihnen bis zur Höhe des eingezahlten Aktien-Kapitals eingeräumt werden soll, so wie die Beilegung des unbedingten Verbots, Wechsel zu diskontieren, welche nur mit zwei Unterschriften versehen sind. Ferner hat die Regierung ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, den Notenumlauf der Privatbanken dadurch zu erleichtern und zu befördern, daß nach Bedürfnis die Umwandlung der größeren Notenabschnitte in Apoints zu 20 Thlr. gestattet wird. Endlich wird denjenigen Privatbanken, welche dies wünschen möchten, die Befugnis eingeräumt, Agenturen innerhalb derjenigen Provinzen einzurichten, für welche sie konfessioniert sind. (Zeit.)

Die Schlussverhandlungen zwischen der preussischen und holländischen Regierung über den Anschluß der von preussischer Seite genehmigten Eisenbahnen von Erefeld über Geldern und Cleve bis an die Landesgrenze in der Richtung auf Almweg und von Bieren bis an die Landesgrenze in der Richtung auf Benlo an die holländischen Schienenwege, werden, wie wir erfahren, in nächster Woche ihren Anfang nehmen. (P. C.)

Am Montag, den 14. d. Mts., begeht Alexander v. Humboldt seinen 89. Geburtstag. Es ist dazu im Verlage von A. Duncker hier selbst das Portrait des hochverehrten Mannes nach einem Gemälde von C. Gaggiotti Nibards, von B. Sabelmann meisterhaft gestochen, erschienen.

Der Verein deutscher Ingenieure wird am 14. und 15. d. Mts. seine Haupt-Versammlung hier im königlichen Generalkommando abhalten.

Die Mannschaften des Jäger-Bataillons des Kaiser-Franz-Regiments, welches aus Gesundheitsrücksichten unlängst aufs Land, und zwar nach Fegeln und Hermsdorf in Cantonement verlegt wurde, nehmen an dem Herbstmanöver keinen Theil und sind auch in Bezug auf die Vorübungen sehr verschont geblieben. (Zeit.)

Österreich.

Wien, 12. September. Die hier versammelte Kommission der Donau-Flussstaaten hat ihre Arbeiten noch nicht beendet, sondern sie hat nur, damit einzelne der Kommissäre weitere Instruktionen einzuholen im Stande sind, für einige Zeit ihre Sitzungen unterbrochen.

Die Nachricht, daß der französische Botschafter am Wiener Hofe sich nach Stuttgart begeben soll, um der Zusammenkunft seines Monarchen mit dem Zaren beizuwohnen, entbehrt jedes Grundes. Freiherr von Bourquenier wird erst Ende Oktober einen kurzen Urlaub antreten, um seine Familie, welche den nächsten Winter wahrscheinlich in Frankreich zubringt, bis nach Paris zu begleiten, und er wird jedenfalls um die Mitte November wieder seinen Posten in Wien einnehmen. (Zeit.)

Frankeich.

Paris, 10. Septbr. [Zur französischen Politik.] Wenn wir auch wegen der günstigen Stellungen, die sich Frankreich in der letzten Zeit in den mitteleuropäischen Staaten zu erwerben gewünscht hat, noch keine Besorgnis hegen dürfen, so ist es doch gut, von den langsam, aber nicht unsystematisch sich vollbringenden Arbeiten Akt zu nehmen. — Herr v. d. Pfordten hat sich wieder kurze Zeit in Paris aufgehalten und ist hier mit außerordentlicher Zuverlässigkeit aufgenommen worden. Der nähere Zweck seiner Reise ist für den Augenblick noch unbekannt. Bemerkenswerth sind auch die vielfachen Beziehungen Badens zu Frankreich. Zwischen beiden Staaten sind in jüngster Zeit nicht weniger als drei Verträge zu Stande gekommen, der über die Brücken, der über das gewerbliche und der über das literarische Eigentum. Nachdem der Kaiser seinen hohen Gästen in Paris so freundlich die Thore geöffnet und sich als Wirth vom feinsten Takte bewährt hat, fand er es für angemessen, sich im Lager von Chalons einmal ganz von Fremden abzuschließen. Auswärtige Offiziere, namentlich wenn sie in Miform sind, werden im Lager gar nicht zugelassen und Napoleon III. scheint diesmal mit seiner Garde allein sein zu wollen. Diese Abschließung ist um so merkwürdiger, als sie ursprünglich kaum im Plane der französischen Regierung gelegen zu haben scheint. Da man anfangs den Kaiser von Russland in Chalons erwartete, so konnte man eher darauf rechnen, daß das Lager im Gegentheil von ausländischen Uniformen freigegeben würde. Vielleicht sehen jetzt die Russen die neue Maßregel als ein indirektes Kompliment an ihren Kaiser an und legen Napoleon III. in einem andern als dem gewöhnlichen Sinne den Gedanken unter: „aut Caesar, aut nihil.“ (Zeit.)

Paris, 10. September. [Die Zukunft des Papstthums.] Die Rückkehr des Papstes von einer Reise, deren Verlängerung man seiner Absicht zuschreibt, dem Drängen der französischen und englischen Diplomatie auf eine Reform der politischen Verwaltung in dem Kirchenstaat sich zu entziehen, hat die Aufmerksamkeit der höheren Kreise wieder auf diesen Mittelpunkt Italiens gerichtet. Man giebt sich Erinnerungen und Kombinationen hin, die der neueste „Nord“ zum Theil reproduziert, und von denen ich Ihnen eine Skizze geben zu müssen glaube, zumal, da Sie mich wieder nach Asien führen, mit dem man sich hier auf das lebhafteste beschäftigt. Es handelt sich im Ganzen um eine Restauration der früheren Universalität des Papstthums. Man erinnert sich der extremen Theorie der italienischen Reformer, die in der weltlichen Herrschaft des Papstes das Haupthinderniß für die Verwirklichung ihres Traumes, der Einheit Italiens, erblickten. Man erinnert sich ferner, daß selbst ein so besonnener Mann, wie Herr Renan, Redakteur des „Journal des Debats“, aus dem Verfall des römischen Verwaltungspersonals den Schluß zieht, daß das Papstthum wieder unentfesselt werden und sich aus der Fremde rekrutieren müsse, und daß der ausschließliche Bund, in welchem Italien und das Papstthum seit drei Jahrhunderten gestanden haben, sich überlebt habe, vielleicht nicht mehr fünfzig Jahre bestehen werde. Man erinnert sich endlich der Broschüre, in welcher ein pariser Priester und Freund Emil Girardins den Beweis zu liefern suchte, daß Jerusalem zum Sitz des Papstthums erhoben werden müsse. Man weiß ferner darauf hin, daß das Papstthum in der Zeit seiner Blüthe und seiner weltgewaltigen Macht aus Deutschland, Frankreich, Savoyen, Spanien, Portugal seine Vertreter erhalten habe, aber seit Adrian V., einem Holländer, also seit 1522, mithin seit der Reformation, die auch zur Geburt einer national-gallicanischen und spanischen Kirche den Anlaß gab, ausschließlich italienisch geworden sei. Wenn es mir erlaubt ist, an diese Bewegung der Geister eine Reflexion zu knüpfen, so möchte ich behaupten, daß auch die nationale Gestaltung der gallicanischen Kirche, wie der spanischen und portugiesischen sich überlebt hat, und daß die weltlichen Völker das ausschließliche Vorrecht Italiens auf das Papstthum nicht mehr so geduldig wie in den letzten Jahrhunderten ertragen und an demselben Antheil nehmen möchten. Dürfen wir ferner nicht in dieser Bewegung ein Zeichen der inneren Unruhe erblicken, die das französische Volk vorwärts treibt und es in der italienischen Tiara ein Ziel erblicken läßt, dem es auch nachstreben müsse? Die Idee ferner, den heiligen Sitz nach Jerusalem zu verlegen, hängt sie nicht mit der neuerlichen Richtung des französischen Volkes auf den Orient und mit seinem Bestreben zusammen, mit Englands Macht in Asien zu konkurrieren? Wenn auch noch Manches in dieser Bewegung der Geister unklar ist, so läßt sich doch nicht verkennen, daß darin bedeutsame Keime für die Zukunft enthalten sind. (Zeit.)

Paris, 11. Septbr. Die Haupt-Neuigkeit des Tages ist der Entschluß des Herrn Mirès, an der Spitze der Caisse des chemins de fer zu bleiben. In der General-Versammlung der Aktionäre derselben, die gestern Abends stattfand, kündigte Hr. Mirès zuerst an, daß er den Entschluß gefaßt habe, sich in Folge des Undankes seiner Mitbürger von den Geschäften zurückzuziehen. Die Bewegung unter den Aktionären war groß. Graf Simeon, der, obgleich von einer alten Familie, doch einer der Associe's unseres bekannten Finanziers ist, ergriff hierauf das Wort, um den Entschluß des Herrn Mirès zu bekämpfen und ihn zu bitten, demselben keine Folge zu geben. Diese Rede gab das Signal zu einem allgemeinem Sturm auf das Herz des Herrn Mirès. Die Aufregung war groß. Mehrere Aktionäre warfen sich ihm zu Füßen, um ihn zu bitten, ihr Protektor zu bleiben. Der große Börsenmann konnte einer solchen Demonstration nicht widerstehen, und er erklärte mit tief bewegter Stimme, daß er seine Entlassung zurücknehme. Der Jubel war groß. Man hätte Herrn Mirès beinahe im Triumphe nach Hause getragen. Glücklicherweise gelang es ihm aber, am Ausgange des Saales seinen Aktionären zu entweichen. Als er um 9½ Uhr — so lange hatte die Versammlung gedauert — auf dem Boulevard erschien, sprach er überall mit großer Rührung von der ihm gewordenen Demonstration. „Ce ne sont pas des actionnaires“, sagte er, indem er wehmüthiges Lächeln seine Lippen umspielte — „ce sont de bons enfants.“ — Gestern Abend tödtete sich ein bekannter Börsen-Spekulant in Folge großer

Verluste, die er bei der letzten Baisse erlitten. — Am 22. September findet vor dem hiesigen Assisenhofe der Prozeß gegen die Diebe an der Nordbahn statt. Carpentier und Guerin werden von Laquaud, Grellet von Desmarest und Parot von Emil Dufoure vertheidigt werden. Die Kompanie der Nordbahn, die eine Civilklage eingeleitet hat, läßt ihre Interessen von Chair-d'Est-Ange vertreten. Die Debatten werden mehrere Tage dauern.

Paris, 11. Sept. Das Beispiel der Verschönerungen in Paris wirkt natürlich auch anfeuernd auf die Provinzialstädte. So bringt heute der „Moniteur“ ein Dekret, wodurch die Stadt Montpellier bevollmächtigt wird, 2 Millionen Fr. für Verschönerungen, namentlich zur Anlage eines großen Platzes, zu leihen. Dem Commerce-Departement wird, gleichfalls durch heute im „Moniteur“ veröffentlichtes Dekret, gestattet, sich außerordentlich auf mehrere Jahre zu beschränken, zum Zwecke des Neubaus der Unter-Präfectur und des Civilgerichts in Peronne. Die Stadt Bourges wird bevollmächtigt, 100,000 Fr. zu leihen, um den Ausfall ihres Ergänzungsbudgets von 1856 zu decken. — Nicht bloß der Kaiser, sondern auch die Kaiserin wird gegen den 22. Septbr. in Paris erwartet. General Rollin, General-Adjutant des Palastes, reist schon in den nächsten Tagen nach Biarritz ab, um die Kaiserin abzuholen; ob dieselbe aber mit nach Stuttgart gehen wird, ist immer noch zweifelhaft. (Die wiederholten Gerüchte über einen Besuch des Zaren in Paris oder im Lager bei Chalons werden von dem pariser Korrespondenten des „Nord“ als durchaus grundlos bezeichnet. Alexander II. wird für den 7. Oktober zur Wallfahrt in Kiew erwartet.) — In Betreff der chinesischen Frage wird berichtet, Frankreich sei mit England vollkommen einig; man werde zunächst alle friedlichen Mittel erschöpfen, dann aber mit Nachdruck vorgehen. Ob Frankreich an der Küste von Cochinchina wirklich festen Fuß fassen wird, hängt von dem Gange der Ereignisse ab; doch ist man jedenfalls entschlossen, wenigstens die Frankreich vertragsmäßig zustehenden Rechte in Erinnerung zu bringen. — Feruk-Rhan und sein Gefolge werden sich, in Folge einer Einladung des Kaisers, dieser Tage ins Lager von Chalons begeben. Der Ausbruch des Verwaltungsrathes der Südbahn wird sich am Montag oder Dienstag der nächsten Woche nach dem Lager von Chalons verfügen, um Sr. Majestät den mehrerwähnten pompösen Wagenzug anzubieten. Die Herren sollen untröstlich sein, daß von der Sache schon so viel gesprochen worden; denn sie hatten den Kaiser überraschen wollen. — Der Prozeß Carpentier ist jetzt endlich so weit gediehen, daß den Vertheidigern gestern der Anklageakt übergeben werden konnte, der nicht weniger als 22 Seiten stark ist.

Die Kaiserin wird nicht nach Stuttgart gehen, da die Gemahlin des Kaisers von Russland nicht dahin kommt. Doch wird die Prinzessin Mathilde dem württembergischen Hofe einen Besuch machen. — Es muß hier fortwährend eine sehr ungünstige Stimmung gegen Oesterreich vorwalten; denn man hört in offiziellen Kreisen wieder Dinge erzählen, welche zur Zeit der vorübergehenden Spannung zwischen Frankreich und Oesterreich während des orientalischen Krieges an der Tagesordnung gewesen. — Prinz Napoleon wird nach England gehen, um den „Great Eastern“ vom Stapel laufen zu sehen. Später will er eine Reise nach Egypten unternehmen. — In Algier soll zum Besuche eine Kompanie von Zumburshi's errichtet werden. Es ist das eine von Kameelen getragene Artillerie, welche den Persern in vielen Fällen erhebliche Dienste leistet. — Trotz der Truppenverminderung in den Legationen von Seiten Oesterreichs wird General Baron Degenfeld doch das Kommando derselben beibehalten. (R. 3.)

Großbritannien.

E. C. London, 11. September. Die Königin und Prinz Albert geruhten am Dinstage eine vom Earl of Jyfe über den Dee gebaute Brücke feierlich zu eröffnen. Ihre Majestät wurde von Lord Jyfe kurz vor der Brücke empfangen und unter einem kleinen Triumphbogen weg bis in die Mitte der neuen Brücke geleitet, wo die Gräfin v. Jyfe J. M. Antunft erwartete. Nachher wurden auf einem Hügel oberhalb der Brücke im Schatten eines Zeltes Erfrischungen eingenommen. — Dinstag Abends kam der portugiesische Gesandte Graf Lavaradio auf Besuch bei J. M. in Balmoral an.

Die Nachricht, daß Lord Dalhousie seine ganze 5000 Pfd. betragende Pension dem Unterfüßungsfonds zur Verfügung gestellt habe, ist, wie man sich denken konnte, ein schlechter Witz des Wochenblattes „Prest“, welches die Politik des Ex-General-Gouverneurs seit Jahren mit Entschiedenheit bekämpfte und in der That die jetzigen Wirrthale schon 1854 als unvermeidliche Folge der Dalhousie'schen Verwaltung vorausgesagt hat. Die „Prest“ wollte andeuten, daß es ihrer Ansicht nach von Lord Dalhousie nichts als „verfluchte Schuldigkeit“ wäre, durch Aufopferung seines Ruhegehalts theilweise gut zu machen, was er angelastet. Genug, auf dem Mansion-House wußte man noch gestern nichts von einem so fabelhaft großmüthigen Betrage.

Die Werbung auf dem Lande soll seit Kurzem mit außerordentlichem Erfolge von statten geben, so daß in Chatham wöchentlich beinahe 200 Rekruten ankommen, und wie man zuversichtlich hofft, wird die Herabsetzung des Militär-Magazins zur Vermehrung jener Zahl beträchtlich beitragen. Kein einziger Soldat übrigens darf nach Indien

Das versprochene „Alles“ war Folgendes: Morgan ging langsam in der Hoffnung, entweder Mr. oder Mrs. Rogers zu sehen, am Jackson'schen Hause vorüber, als die Magd Riddet herausgelaufen kam und ihn bat, hereinzukommen, da ihre Almieter plötzlich krank geworden sei. Allerdings war er krank. Die Oberfläche seines Körpers war so kalt, wie im Tode und der Apotheker erkannte schnell, daß er mit Schwefelsäure (oder Bitriolöl) vergiftet worden sei, wovon er vor einigen Tagen ein Quantum an Mrs. Rogers verkauft hatte, welche beim Einkauf sagte, daß Mr. Jackson es gegen ein paar Warzen anwenden wollte, die ihn belästigten.

Morgan kannte glücklicherweise das richtige Gegenmittel und ersuchte Jackson, der im Zimmer zugegen und dem Anscheine nach sehr besorgt und aufgeregt war, sofort etwas Seife zu holen, welche er dem anscheinend sterbenden Manne unmittelbar in einer Auflösung zu geben beabsichtigte. Die Magd war fortgegangen, um Mrs. Rogers aufzusuchen, welche sich vor ungefähr 10 Minuten entfernt hatte, nachdem der Thee von ihr zubereitet worden war, in welchem der Kranke das Gift genommen hatte. Jackson eilte aus dem Zimmer, blieb aber so lange fort, daß Morgan ungeduldig wurde, eine Quantität Kalt von der Wand kratzte und sie mit dem besten Erfolge anwendete. Endlich kam Jackson zurück und sagte, es sei unglücklicherweise keine Spur von Seife im Hause.

Einige Minuten darauf stürzte die über die Nachricht der Magd erschrockene junge Frau entsetzt und bekümmert in das Zimmer. „Geduckeltes Entsetzen, Krokodillskummer“, sagte Mr. Morgan, denn es konnte seiner Ansicht nach keinem Zweifel unterliegen, daß sie versucht habe, ihren Mann zu ermorden. Als Mr. Jackson gefragt wurde, ob er bestimmt in Abrede, daß er Mrs. Rogers jemals gegeben habe, ihm Schwefelsäure zu besorgen, oder daß er dergleichen von ihr empfangen hätte, welche Behauptung die junge Frau so in Bestürzung versetzte, daß die augenblicklich ohnmächtig wurde. Die

Folge davon war, daß man Mrs. Rogers verhaftete und in das Gefängniß schaffte.

Diese furchtbare Nachricht flog mit Blitzesschnelligkeit durch Farnham. Nach wenigen Minuten war sie in Jedermanns Munde. Man rief sich die Andeutungen über das uneinige Leben des Paares, welche Jackson listig ausgebreitet hatte, in das Gedächtniß zurück, und es schien kein Zweifel an der Wahrheit der furchtbaren Beschuldigung zu walten. Ich hatte gleichfalls keinen Zweifel, aber meine Ueberzeugung war nicht die der Bewohner von Farnham. Dies war also die Lösung des Kampfes, welchen ich im Geiste Jackson's hatte vor sich gehen sehen. Dies die Ausführung des düsteren Gedankens, welchen ich in den finstern Blicken seiner ruhelosen Augen so unvollkommen gelesen hatte. Er hatte beabsichtigt, sowohl den Mann wie die Frau zu vernichten — jenen durch Gift und diese durch das Geseß. Die fünfzehnhundert Pfund waren also unzweifelhaft eingegangen und der Erbärmliche hatte diesen infernalischen Plan eronnen, um dieses Geld zu behalten.

Ich ging am folgenden Morgen mit Morgan zeitig hinüber, um den Kranken zu besuchen, und fand, daß er, Dank dem ihm schnell gereichten Gegengifte und der darauf folgenden geschickten Behandlung Dr. Edwards, auf dem schnellen Wege zur Besserung sei. Der noch immer leidende, junge Mann wollte, wie ich zu meiner Freude sah, keinen Augenblick an die Schuld seiner Frau glauben. Ich beobachtete die Blicke und Bewegungen Jackson's aufmerksam. Eine Beobachtung, die ihm jetzt, wo er meinen Beruf kannte, keineswegs zu gefallen schien.

„Bitte“, sagte ich plötzlich zu der Magd Riddet, „bitte, sagen Sie mir, wie es zuging, daß Sie gestern Abend in einem solchen Hause, wie dieses, keine Seife hatten.“

„Keine Seife!“ wiederholte die Frau mit verwunderten, starren Blicken, „ei —“

„Nein — keine Seife“, fiel ihr ihr Herr laut und mit drohendem Nachdruck in das Wort, „es war kein Stück im Hause. Ich habe später welche in Farnham gekauft.“

Die eingeschüchterte, verwirrte Frau schlich sich fort. Ich war vollständig befriedigt, und dem Gesicht Jackson's nach, das vor meinen Blicken die Farbe der weißgetünchten Wand annahm, an welcher er lehnte, ahnte er, daß ich es sei.

Meine Ueberzeugung war jedoch kein Beweis, und ich fühlte, daß selbst mehr wie mein gewöhnliches Glück dazu gehören werde, den Urheber des schweren Verbrechens zu entlarven. Für jetzt mußte ich unbedingt schweigen — ein Entschluß, dessen Durchführung mir schwer wurde, als ich dem Verhör der angeklagten Frau vor dem Grasschaftsrichter ein Paar Stunden später beizuwohnte. Jackson hatte sich zu Stahl verhängt und legte sein Zeugniß mit gleichgültiger Fassung ab.

Er habe Mrs. Rogers nicht aufgefordert, Schwefelsäure zu kaufen, und keine von ihr erhalten. Außer seinen Aussagen, daß sie und ihr Mann sich fortwährend stritten, wurde von einer achtungswürdigen Person bewiesen, daß am Vorabend des Tages, wo das Kriminalverbrechen begangen worden war, heftige Worte zwischen ihnen gefallen seien und daß ihr thörichte leidenschaftliche Ausdrücke in Bezug auf ihren Wunsch, einen solchen elenden Trunkenbold los zu sein, ent schlüpft wären.

Diese Aussagen neben dem ärztlichen Zeugnisse erschienen den Richtern so überzeugend, daß die unglückliche Frau trotz ihrer wilden Behauptungen der Unschuld und dem herzerweichenden Schmerz, der ihre Gestalt erschütterte und ihre Worte fast ersticke, bis über acht Tage in das Gefängniß zurückgeschickt wurde, worauf sie, wie ihr der Richter mittheilte, wegen der bloß formellen Verständigung der Aussagen wieder vorgeführt und dann wegen des Kriminalverbrechens schließlich in Anklagezustand gestellt werden würde.

Ich war sehr aufgeregt und ging zwei bis drei Stunden in der ruhigen Umgegend von Farnham umher und überlegte hundert Frag

eingeschifft werden, bevor er im Gebrauch der En-Field-Büchse geübt worden ist.

Behufs der Belagerungs-Operationen in Bengalen werden von allen Punkten des britischen Reiches einzelne Genie-Kompagnien nach Indien dirigiert. Hier in Chatham sind seit vorgestern 4 Kompagnien, d. h. etwa 500 Mann und Offiziere, zur Einschiffung beordert. Ebenso sind die am Kap, auf Malta und in Ceylon liegenden Genie-Kompagnien nach Kalkutta kommandiert. Nimmst man dazu, daß fast in allen Grafschaften die Miliz im Felde steht und exercirt, so wird man ganz in die Zeit des russischen Krieges zurück versetzt. Man hört fast von nichts, als von Truppenbewegungen und Rüstungen.

Nach einer Uebersicht in „Grindley's Home-News for India“ sind vom 18. Juli bis Ende August 67 Schiffe mit 24,145 Soldaten nach Indien gesegelt.

[Die Kauferei in Belfast], von der schon telegraphisch gemeldet, war seitens der Katholiken am Sonntage gegen die protestantischen Straßenprediger begonnen und wurde mit eckiger Hartnäckigkeit von beiden Seiten ausgefochten. Des Morgens sah man einen Maueranschlag an den Straßenecken, der die Katholiken von Belfast, Down und Antrim aufforderte, „eine deutliche Kundgebung gegen die fanatischen protestantischen Straßenprediger“ zu unternehmen. Diefem Aufruf entsprach auch nach Mittag eine gewaltige Volksmasse, die sich um das Zollgebäude drängte, wo die Prediger gewöhnlich ihre Kanzel improvisirten. Wichtig kam Punkt 4 Uhr der hochwürdige Hugh Hanna gleichmüthig, den Regenschirm unter dem Arm, und nahm seinen Posten auf der Plattform ein. Mehrere Bürger und ein Hafenbeamter beschworen ihn, seine Predigt auf eine günstigere Zeit zu verschieben; aber der Prediger ließ sich nicht einschüchtern, sondern blieb entschlossen, wie er sagte, das gute protestantische Recht zu behaupten und das Evangelium zu verkünden. Ein Theil der viertausend Zuhörer fiel bald darauf über einander her und wälzte sich in wüthendem, stundenlangem Kampf durch die Straßen. Schließlich schloß die Polizei, nachdem sie mit wiederholtem, furchtbarem Steinhagel begrüßt worden war. Ein Plagregen intervenirte erst, als es schon zahlreiche Schwerverwundete, darunter viele unbehelligte Spaziergänger, gab. — So gewöhnlich Sonntagsprediger auf englischen Straßen sind, so bedenklich ist ihr Auftreten in Irland. Die anglikanischen Bischöfe selbst haben ihnen dort, doch mit geringem Erfolg, zu steuern gesucht.

Der „Advertiser“ macht Stadt und Land auf einen neuen Skandal gefaßt. In wenigen Tagen, sagt er, wird die Gesellschaft mit Erstaunen die Kunde hören, daß ein allgemein bekannter Sachwalter sich aus dem Staube gemacht und ungefähr 150,000 Pfd. St. Schulden zurückgelassen hat. Eine der Gesellschafts-Banken wird durch seine Fälschungen zu großem Schaden kommen; das merkwürdige ist, daß er seine eigene Tochter, eine verheirathete Frau, um 7000 Pfd. St. betrogen hat. Wie die meisten Verbrecher seiner Klasse, hatte er ein prächtiges Landhaus und lebte auf dem feinsten und kostspieligsten Fuß.

Osmanisches Reich.

Eine Correspondenz des „Osserv. triestino“ aus Konstantinopel vom 5ten d. will wissen, daß ein allgemein bekannter Würdenträger die Absicht haben, den Bruder oder einen Schwiegersohn des Sultans zum Oberhaupt der Molbau und Wallachei in Antrag zu bringen. — In Konstantinopel ist Ritter von Löwenthal, der k. k. Internuntius für die Militärangelegenheiten beigegeben, eingetroffen. Der Generalgouverneur von Bagdad, Mehmed Reschid Pascha, ist plötzlich gestorben. — Außer der Kustendische-Eisenbahn hat die hohe Pforte auch den Bau einer Eisenbahn von Samsum nach Sivastat genehmigt.

Asien.

Kalkutta, 19. Juli. *) [Belagerung von Delhi aufgehoben. — Unglaubliches. — Drohungen.] Mit der Revolution sieht es eher schlimmer aus, denn im Innern müssen sich die Engländer beinahe überall zurückziehen, da sie zu schwach sind und den Eingebornen, die in ungeheuren Massen auf sie loskommen, nicht Stand halten können. Delhi ist von den belagernden Europäern verlassen worden, und die Schwarzen triumphiren. *) Die kleine Macht, welche Lucknow hielt, ist aufgegeben, und der Anführer Lawrence todt, der einzige tüchtige General, der im Lande war, und welcher im Stande gewesen wäre, etwas zu leisten, wenn er eine ordentliche Armee zu seiner Verfügung gehabt hätte. (Folgt die bekannte Geschichte von Lucknow.) Anstatt daß man die ganze Armee sammelt, und einen festen Platz hält, zerstückelt man die Macht und läßt sie in einzelnen Häufchen aufreiben. Alle kleinen Forts im Innern sind nur von einigen hundert Mann besetzt, aber weder mit Munition noch mit Nahrungsmitteln versehen, so daß sie entweder vor Elend umkommen oder sich ergeben und von den Schwarzen schlachten lassen müssen. Wenn nicht augenblickliche Hilfe kommt, so weiß Gott, wie es noch abläuft. Ich schreibe Dir dieses, da Du solche Sachen in der Zeitung

*) Der nachstehende Brief rührt von einem St. Galler her, der in Kalkutta anwesend ist.

*) Also auch dieser Brief meldet die englischerseits noch nicht berichtete Aufgabe der Belagerung! „Die Schwarzen“ sind übrigens mehr symbolisch zu nehmen, denn die meisten Hindus sind gelb.

mente von Plänen, um die Wahrheit an das Licht zu bringen, ohne zu einem ausführbaren Entschlusse zu kommen. Nur ein einziges Verfahren schien eine, und zwar nur schwache Hoffnung auf Erfolg darzubieten. Es war jedoch das Beste, worauf ich verfallen konnte, und ich lenkte meine Schritte dem Gefängnisse von Farnham zu. Sara Purday war, wie ich mich erinnerte, noch nicht in das Grafschaftsgefängniß in Guildford gebracht worden.

„Hat sich Sara Purday mehr in ihre Lage gefügt?“ fragte ich den Schließer.

„Sie ist noch immer die Rämlische — bitter wie Galle und giftig wie eine Ratter.“

Diese Frau war, wie ich bemerken muß, eine Person von starker Willenskraft und heftigen Leidenschaften und hatte in ihrem früheren Leben eine achtungswerthe Stellung eingenommen.

„Gehen Sie doch unter irgend einem Vorwand in ihre Zelle“, fuhr ich fort, „und lassen Sie gleichgiltig die Andeutung fallen, daß, wenn Sie Jackson bewegen könnte, sie durch einen Habeas vor einen Richter nach London zu bringen, nicht daran zu zweifeln wäre, daß Bürgerschaft für sie angenommen würde.“

Der Mann starrte mich an, ging aber nach ein Paar Worten einer vorgelegten Erklärung, um zu thun, was ich verlangte. Er blieb nicht lange weg.

„Sie ist über den Gedanken ganz außer sich“, sagte er, „und muß augenblicklich Papier, Feder und Tinte haben. Gott segne ihre Konsequenzen.“

Die Schreibmaterialien wurden geliefert, und ich befand mich bald im Besitz ihres Briefes, der vorsichtig, aber gebieterisch wie der vorige, abgefaßt war. Ich brauche kaum zu sagen, daß er seinen Bestimmungsort nicht erreichte. Sie verbrachte den folgenden Tag in einem Zustande fieberhafter Ungebuld, und da keine Antwort kam, so schrieb sie nochmals. Diesmal enthielten ihre Worte augenscheinlich eine, wenn auch unklare Drohung. Ich besuchte sie nicht eher, als bis so

nicht finde, denn seit die Pressfreiheit unterdrückt ist, darf man nur drucken, was die Regierung erlaubt, und das ist nicht viel, denn die paar alten Weiber, aus denen das Conseil besteht, erlauben natürlich nicht, ihre Blößen und Schwachheiten aufzudecken, die schon Tausenden das Leben gekostet haben. Es ist wirklich himmelschreiend, was für Unheil die Regierung angerichtet, aber der Tag der Vergeltung wird auch kommen, denn England wird sich nicht so ruhig gefallen lassen, Indien zu verlieren. Wir haben ziemlich strengen Militärdienst zu thun, denn Kalkutta ist beinahe gänzlich von Truppen entblößt, und wir Volontairs haben die Stadt ganz allein zu beschützen, denn die wenigen Soldaten haben genug zu thun, um das Fort zu halten. Da die ganze Revolution von den Mohamedanern herrührt, so erwartet man nächste Woche einen allgemeinen Aufstand: die Muselmanen haben dann Festtage und werden sich durch den religiösen Fanatismus hinreißen lassen. Die Regierung ergreift gar keine Maßregeln dagegen, sondern sieht ruhig zu, wie die Eingebornen sich bewaffnen. Es ist allgemein bekannt, daß in den letzten vierzehn Tagen über 15,000 Gewehre an Eingeborene verkauft wurden, *) und man kennt mehrere Häuser, wo ungeheure Waffenvorräthe aufgehäuft sind, aber die Regierung hält auch jetzt noch die Eingeborenen für unschuldige Kälblein, und hört nicht auf den Schrei der Entrüstung, der durch ganz Kalkutta geht. Doch läßt die Kerk nur losbrechen, wir werden schon mit ihnen fertig werden, und dann Gnade Gott der Regierung!

(St. Galler 3.)

E. C. Major Macdonald, Kommandant des 5. Reg. bengal. irreg. Reiter, schreibt in Bezug auf den Anfall, bei welchem Sir Norman Leslie ermordet wurde: „Zwei Tage nachher sagte mir mein eingeborener Offizier, er kenne die Mörder, es seien 3 M. aus meinem Regiment. Ich hatte sie im Nu in Eisen, hielt Standrecht und verurtheilte sie auf nächsten Morgen zum Galgen. Ich übernahm die Verantwortung, sie erst hängen und dann das Urtheil bestätigen zu lassen. Das war ein Tag schwerer Vangigkeit und Spannung. Einer der Delinquenten war ein Mann von sehr hoher Kaste und großem Einfluß, und gerade den beschloß ich auf das Schimpflichste zu behandeln und durch einen Mann der niedrigsten Kaste hinrichten zu lassen. Die Wahrheit gesagt, bildete ich mir selbst keinen Augenblick ein, daß ich den Exekutionsplatz lebendig verlassen werde, aber ich blieb entschlossen, meine Pflicht zu thun, und wußte wohl, welchen Eindruck man auf die Eingebornen durch Muth und Entschiedenheit macht. Das Regiment stellte sich in Reihe und Glied; arg verwundet, wie ich war, mußte ich jede Kleinigkeit selbst beaufsichtigen, selbst das Anpassen der Stricke und das Knüpfen der Schleife. Zwei der Schuldigen waren von Furcht und Staunen gelähmt; sie hatten sich nie träumen lassen, daß ich es wagen würde, sie ohne Befehl von der Regierung aufzuhängen. Der Dritte sagte, er lasse sich nicht hängen, und rief den Propheten an und seine Kameraden, ihn zu befreien. Dies war ein fürchterlicher Augenblick; beim geringsten Zaudern hätte ich vermuthlich ein Duzend Kugeln durch den Kopf bekommen; ich ergriff daher eine Pistole, hielt sie dem Manne an's Ohr und sagte mit einem Blicke, dessen Bedeutung keinen Zweifel zuließ: „Noch ein Wort, und Dein Gehirn priekt auf den Boden.“ Er zitterte und schwieg. Der Elefant kam heran, man setzte ihn auf den Rücken des Thieres, man legte ihm den Strick um den Hals. Der Elefant that einen Schritt und der Mann bannelte. Ich kriegte dann die andern herbei und fertigte sie in derselben Weise ab. Und nach einer Weile, als ich das Regiment in seine Hütten entlassen hatte und immer noch den Kopf auf meinen Schultern fühlte, konnte ich wirklich kaum meinen eigenen Sinnen trauen.“

Eine junge Dame, von der ein Brief aus dem Pentach vorliegt, theilt folgendes kaum glaubliche Geschichtchen aus dem Lager vor Delhi mit: Alle Rebellen, die durch unsere Enfield-Büchsen eine Schußwunde erhalten, werden von ihren Kameraden augenblicklich getödtet, weil die Enfield-Büchse mit der unreinen Patrone geladen ist, so daß die Verwundeten ihre Kasse verloren haben.

Der „Morning Star“ schreibt: „Jemand, der lange in Cawnpur gelebt hat, schreibt uns, es gebe zu Bithur zwei Personen, die den furchtbaren Namen Rana Sahib tragen. Der eine sei der Adoptiv-Sohn des verstorbenen Peishwa, ein starker, aber harmloser Mensch. Der andere ist der älteste der drei Söhne eines Subahars des Peishwa. Dieser wird als unternehmend und rachsüchtig geschildert, und würde nach der Ansicht unseres Correspondenten vor keiner grausamen Handlung zurückbeben. Ich glaube fest, sagt unser Correspondent, daß das Publikum sich täuscht, wenn es glaubt, mit dem Erben des Radshah-Rao zu thun zu haben, und daß der wahre Urheber so vieler Grausamkeiten jener andere Schurke ist. Briefe, die mit der letzten Post eingetroffen sind, melden, daß Rana Sahib den Nawab Mohamed Ali Khan habe hängen lassen, weil er in seinem Palaste mehrere Europäer verborgen hatte. Unser Berichterstatter ist kein schlechter Gewährsmann, da er zu Cawnpur seinen Bruder, seine Frau und seine Kinder, die von Rana Sahib abgeschlachtet wurden.“

*) Diese fast unglaubliche Nachricht wurde auch schon von einem andern Correspondenten gemeldet.

zwei Tage verfloßen waren, und fand sie, wie ich erwartet hatte, von Muth verzehrt. Als ich in die Zelle trat, starrte sie mich an, wie ein gefesselter Tigerweibchen.

„Sie sehen ärgerlich aus“, sagte ich, „ohne Zweifel, weil sich Jackson weigert, Bürgerschaft für Sie zu stellen. Wenn man die Sache recht überlegt, so sollte er Ihnen einen so unbedeutenden Gefallen doch nicht abschlagen.“

„Welche Sache“, erwiderte die Frau mit einem wilden Blicke auf mich.

„Das wissen Sie am besten, obgleich ich so meine Vermuthungen habe.“

„Was vermuthen Sie, und wo wollen Sie hinaus?“

„Ich will offen mit Ihnen reden, Sara Purday. Vor Allem müssen Sie einschicken, daß Ihr Freund Jackson Sie ausgeben — Sie Ihrem Schicksal überlassen hat, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Schicksal Deportirung sein wird.“

„Nun“, antwortete sie ungeduldig, „angenommen, daß es so ist, was dann?“

„So viel, daß Sie sich in dieser Verlegenheit dadurch helfen können, daß Sie mir helfen.“

„Und wie?“

„Geben Sie mir vor Allem die Mittel, Jackson zu überführen, daß er das gestohlene Gut in Empfang genommen hat.“

„Da! Woher wissen Sie das?“

„D, das weiß ich recht gut — fast eben so gut, wie Sie. Aber das ist nicht mein Hauptzweck. Es giebt noch einen anderen, weit wichtigeren, — und ich ging schnell die Ereignisse in Bezug auf den Versuch der Vergiftung durch.“

„Nun“, setzte ich hinzu, „sagen Sie mir, wenn Sie wollen, Ihre Ansicht von dieser Sache.“

„Daß es Jackson gewesen ist, der das Gift gegeben hat, und sicher nicht die junge Frau“, antwortete sie mit raschiger Schnelligkeit.

den, so wie sein ganzes, auf 20,000 £ geschätztes Vermögen eingestürzt hat.“

Der „Ocean de Bresl“ meldet: „Nach einer auf dem französischen Marineministerium eingelaufenen Depesche aus Hongkong hatte der Admiral Guerin zwei Kriegsschiffe zum Schutze des französischen Konjuls, Herrn v. Montigny, nach Schanghai geschickt.“

Provincial - Zeitung.

§ Breslau, 14. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Nach einer Anzeige des Gewerbe-Vereins-Direktoriums ist der Anfang der Verloosung von Gegenständen der diesjährigen schlesischen Industrie-Ausstellung bis Donnerstag den 17. d. Mts. Vormittags um 9 Uhr verschoben. Die gegenwärtige Ausstellung der 6000 Gewinne im Mittelschiff der Industrie-Halle, hatte sich während der letzten Tage einer recht lebhaften Theilnahme zu erfreuen.

Das Wiedermännische Gartenfest mit obligatem Feuerwerk im Schießwerder hatte diesen Sonnabend an dem gleichzeitig stattfindenden Konzerte der Bilschens Kapelle aus Piesnitz, welche auf der Durchreise im Lieblich-Saale nur zweimal sich hören ließ, eine gefährliche Konkurrenz zu bestehen. Es war daher, trotz des sehr schönen Wetters, in den Räumen des Schießwerders ziemlich leer. Der Unternehmer ist um so mehr zu bedauern, als er auf die mannigfachen Arrangements, welche von ihm in der gewohnten geschmackvollen Weise getroffen waren, nicht unerhebliche Mühe und Kosten verwandt hatte, die aber durch den Ertrag des mäßigen Entrees nicht einmal gedeckt wurden.

Gestern unternahmen auf der freiburger Eisenbahn die in der Rufferschen Maschinenbau-Anstalt beschäftigten Werführer, Gesellen, Former und Arbeiter den alljährlich stattfindenden Ertrazug, wobei sie zum großen Theil von ihren Familien begleitet waren. Ungefähr 800 Personen theilnahmen sich an dem Auszuge, der sich über Salzbrunn Altwasser und Fürstentum erstreckte, wo herrlichen Wetter begünstigt war und durch keinerlei unangenehme Zwischenfälle gestört wurde.

Nach dem nunmehr erschienenen Almanach des Sommertheaters für die abgelaufene Saison brachte dieselbe vom 3. Mai d. J. ab 147 Vorstellungen. Die auf morgen angelegte Schlussvorstellung wird so viel Interessantes bieten, daß sie zum Benefiz der ganzen Gesellschaft einen außerordentlich zahlreichen Besuch anziehen dürfte.

§§§ Breslau, 14. Sept. Die Jahrmärtsfreuden sind vorüber. Der letzte Tag hatte noch eine große Menge Landleute aus der Umgegend herbeigezogen, die auf der Südseite des Ringes in bunter Reihe sich aufstellten und ihre Tagesneuigkeiten und Auerbachschen Dorsgeschichten austauschten. Nach und nach schlossen sich die Herden und nur die Pfefferländer haben das Privilegium niurpiert, bis in die Nacht hinein den späten Wanderern ihre Stillehütten anzubieten. Bald sind die Buden wieder abgerissen und von den jahrmärtslichen Szenen keine Spuren zurückgeblieben.

Ein interessanter Fall wurde am Freitag vor der dreigliederigen Deputation auf dem hiesigen königlichen Stadtgericht verhandelt, der wiederum bewies, daß man mit dem Vertrauen zu weit gehen dürfe. Vor einigen Wochen sah der Gutsbesitzer H. in Gesellschaft des Schlosserjungen J. in einem öffentlichen Lokale auf der Neupfandstraße. H. hatte den J. im Schweinebretter getroffen, sich an ihn angeschlossen und hier schon sehr viel Bier für ihn bezahlt. In der Restauration auf der Neupfandstraße tranken Beide nach und nach gegen sechs Flaschen Wein, so daß H. sehr bald berauscht auf das Sopha gefallen und dort eingeschlafen war. Diese Gelegenheit benutzte der Schlosserjunge, griff dem Schlafenden in die Tasche und entwendete ihm das Portemonnaie, in welchem sich eine ansehnliche Summe Geldes befand. Als er sich hierauf schnell entfernen wollte, hielt ihn der Wirth an und eruchte ihn, sich visittiren zu lassen, da er wahrscheinlich schon vorher den Diebstahl geübt hatte. Der J. ließ sich die Durchsuchung bis auf die Beinkleider gefallen. Der Wirth ließ sich aber nicht abhalten, auch diese zu untersuchen und fand das Portemonnaie auch richtig vor. J., der nun sein Heil in der Flucht suchte, wurde in einem nachbarlichen Hause von einem herbeigerufenen Polizeibeamten verhaftet und am Sonnabend zu viermonatlicher Gefängnißstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt.

Da der Herbst schon sein Regiment auf Feld und Flur begonnen und die Spaziergänge in das Freie nicht mehr die Annehmlichkeit der Sommerstage bieten, so haben entweder die hiesigen Reissourcen ihre Gartenkonzerte schon eingestellt oder werden sie in den nächsten Tagen einstellen; denn die Abende sind nicht mehr warm genug, um sie ohne Frösteln im Freien zu verleben. Der Schießwerdergarten wird somit nun an Lebendigkeit verlieren. Der Volksgarten, der schon in vergangener Woche sein letztes Gartenfest angekündigt hat, wird morgen dennoch auf vieles Verlangen ein allerletztes veranstalten und somit den diesjährigen Freudenzyklus beschließen.

Wie wir hören, wird nun wohl doch die schon im vorigen Jahre aufgestellte Arena-Frage bald zur Erörterung kommen; denn es sollte eine Verlegung des Sommertheaters nach einem andern Theile der Stadt schon in diesem Jahr stattfinden. Wahrscheinlich ist die Gegend des Schweinebretters dazu bestimmt. Sollte aber diese Verlegung nicht zur Ausführung kommen, so würde jedenfalls eine gründliche Renovation der Arena, besonders des Zuschauerraums nöthig sein, und wäre es sehr wünschenswerth, wenn dabei mehr auf die Bequemlichkeit des Publikums Rücksicht genommen würde und der leiderverrichtete Kaltanstrich weggeließe, der in dieser Saison zur allgemeinen Klage stimmte.

Y. Breslau. [Mäuseplage und Mäusefang.] Wir hören aus der nächsten Umgebung Breslaus, welchen Unfug und Schaden die Mäuse den Feldfrüchten zufügen, und daß zu deren Ausrottung schon zu außergewöhnlichen Mitteln gegriffen wird. So zählt die neue Düngerfabrik für zwölf Stück eingelieferte Mäuse einen Pfennig, und doch stehen die Jungen, die sich diesem Geschäfte unter-

„Meine eigene Ueberzeugung! Mein Vorschlag ist demnach der folgende: Sie sind schlau und kennen die Art und Weise, die Gewohnheiten und Neigungen des Burschen vollständig — ich habe gleichfalls etwas davon gehört — und es scheint mir, daß Sie einen Plan, eine List angeben könnten, die sich auf diese Kenntniß gründet und durch welche die Wahrheit an den Tag kommen könnte.“

(Schluß folgt.)

Der berühmte afrikanische Reisende Dr. Livingstone wurde in Manchester von den Mitgliedern der Handelskammer, des Handelsvereins und des Baumwolllieferungs-Vereins mit großer Feierlichkeit, sowie Zerlichkeit auf dem Rathhause empfangen und mit einer Adresse beehrt. Das Meeting beschloß zuletzt, eine Petition an die Regierung zu richten mit der Bitte, daß sie dem Dr. Livingstone ein gehörig ausgerüstetes Dampfboot zur Verfügung stellen möge, um ihm zur Erforschung des Zambeze-Flusses behilflich zu sein; ferner daß die Regierung auch das portugiesische Kabinett für die Livingstone'sche Unternehmung interessieren möge. Der Reisende erklärte übrigens, daß Lord Clarendon ihm bisher stets die größte Güte bewiesen habe, und er zweifle daher nicht, daß die Petition bei ihm Anhang finden werde.

Die Offiziere im Lager von Chalons haben sich nicht zu beklagen. Sie haben gutes Quartier und Küche und Keller sind gut bestellt. Jedes Regiment hat seinen Hühnerhof, in dem sich außer Hühnern auch Truthühner, Enten u. befinden. Der Kaiser hat dem Offizier-Korps jedes Regiments aus seiner, wie es scheint, unerhöplichen Privatkassette, 15,000 Fr. dazu geschenkt. — Der Maire eines Dorfes in der Nähe des Lagers hatte Nachricht erhalten, daß der Kaiser durch das Dorf kommen werde. Er zieht sich bestens an und wartet und wartet, aber der Kaiser kommt nicht. Da wird er endlich des Wartens müde und geht auf seine Wiese Heu machen. Bald darauf aber trifft der Kaiser wirklich ein und findet nur die Frau des Bürgermeisters, die ihm ruhig sagt: „Mein Mann ist nicht da, Herr Napoleon. Aber machen Sie sich keine Unruhe, sobald er zurückkommt, soll er seinen neuen Rock anziehen und Ihnen guten Tag sagen.“

ziehen, sich durchschnittlich auf zehn Silbergroschen den Tag. Es gehört hierzu also ein Fang von 1440 Mäusen täglich. Auf dem Dominium Wölschwig, in unserer Nähe, sind in der Zeit von sieben Wochen über 200,000 Stück dieser Thiere gefangen worden. — Ein Augenzeuge erzählt uns, daß die Bauern ganze Nester davon ausplündern, und daß in diesen ein Vorrath von Getreidekörnern liege, der eine Jagdmütze vollständig fülle. Außerdem zernagen diese Thiere noch unendlich viel Halme, ehe sie überhaupt an ihren Raub hier ankommen. Ihr Mäuser nährt sich, einen ganzen Fleck des Getreides selbst erst vollständig zu rasiren, haben sie nun sich so eine freie Stelle hergerichtet, so werden die daran grenzenden Halme von ihnen abgebissen, die nun nach der leeren Stelle zu fallen, und deren Lehren dann von den kleinen Bestien in aller Bequemlichkeit fort praktiziert werden können. Es ist erklärlich, welchen unendlichen Schaden bei der ungeheuren Vermehrung dieser Thiere der Feldwirthschaft zugefügt wird. Das sehr ergiebige Einfangen dieser Thiere geschieht auf eine sehr einfache Art. Das zu säubende Feld wird mit einem Graben, von 1—1½ Fuß Tiefe umgeben, dessen Seitenwände senkrecht stehen. Auf der Sohle dieses Grabens nun, werden in bestimmten Distanzen cylindrische Köpfe von ca. 18 Zoll Tiefe eingelassen. Die Mäuse, die nun blos ihrer Beute nachjagen, laufen im Graben fort, um einen Ausweg zum Felde zu finden, und stürzen in den Topf, an dessen glatter Wand sie nicht wieder hinaufklettern vermögen, kommen sie doch selbst nicht an den steilen Wänden des Grabens hinauf. Die Jungen, welche sich mit dem Fang abgeben, treiben die Mäuse durch geschickte Manöver noch in den Graben, und haben es nun leicht, mit ihren Gabeln ihre Säcke zu füllen. Aber trotz des Vernichtungskrieges wächst ihre Anzahl, und damit auch der den Feldern zugefügte Schaden.

— **1. Schulfest.** Am 10ten d. M. veranstaltete der Vorstand der evang. Clementar-Schule Nr. 10 den Schülern dieser Anstalt einen Spaziergang nach dem Scheiniger-Park. Die Damen des Vorstandes, Frau Kaufmann Meimelt und Frau Armen-Direktor Sähne, so wie der Schulen-Vorsteher Herr Niebelhüß befanden in höchst dankenswerther Weise bei dieser Gelegenheit auf der Höhe ihrer Güte, die der Schule gegenüber nicht nur zu Opfern bereit ist, sondern die es auch versteht, dieselben in sinniger und herzerfreuender Weise zu bringen. Als der festliche Zug der Kinder im Park angelangt, wurde ein Choral gesungen und alsdann die muntere Schaar mit Klammern bewirthet. Heiteres Spiel und fröhlicher Gesang künden die Zeit des Nachmittags. Wesentlich trug es zur allgemeinen Freude bei, daß nicht nur die, welche als wohlwollende Begründer des Festes bereits genannt, sondern auch Herr Senior Dietrich, der Rektor der Schule, welcher daselbst gleichfalls gütigst unterthätig war, durch persönliche Gegenwart das Fest beehrte und beförderte. Am Abend wurden durch Herrn Kaufmann Meimelt Schreibmaterialien als Prämien an die Knaben vertheilt; die Mädchen erfreute eine Verloosung. Nach verabreichtem Abendbrot setzte sich der Zug heimwärts in Bewegung. Ein Choral schloß das Fest.

Breslau, 14. Septbr. [Polizeiliches.] In der verfloffenen Woche sind, ercl. 5 todtgeborener Kinder, 38 männliche und 50 weibliche, zusammen 88 Personen als gestorben polizeilich gemeldet. Hier von starben: Im Allgemeinen Krankenhaus-Hospital 11, im Hospital der Elisabethinerinnen 2, im Hospital der barmherzigen Brüder 1.

Gestorben wurde: Matthiasstraße Nr. 24 ein schwarzgeidener Damenmantel, im Werthe von 7 Thlr.

Am 12. d. M. Morgens ist eine schwarze Stute, welche aufsichtslos auf der Ufergasse umherlief, aufgefallen worden. Das Pferd befindet sich im städtischen Marstalle.

Gefunden wurde: ein alter Hammer.
Verloren wurde: ein Knabemantelchen von hellfarbigem Sommerzeug.
[Körperverletzung.] Am 11. d. Mts. Abends in der 10ten Stunde wurde in der Gr.-Königsallee ein dort wohnhaftes Mädchen in Folge eines Streites mit einer anderen Frauensperson durch den Geliebten der letzteren, einen hiesigen Tagelöhner, mittelst eines Taschennessers erheblich am Kopfe und im Gesichte verletzt.

Angelommen: Oberst Darzynski aus Dresden. Se. Excellenz kol. preuß. Kammerherr, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königl. bairischen Hofe, v. Bodenberg, mit Gefolge und Dienerschaft aus München. Ihre Excellenz v. Bodenberg mit Dienerschaft desgl. Geh. Regierungsrath Nachmann aus Königsberg in Pr. Geh. Rath Costenoble aus Berlin. Ihre Durchl. Fürstin Wwe. v. Pleß, Gräfin zu Hochberg-Fürstentheim mit Gefolge und Dienerschaft aus Fürstentheim. Komtesse zu Hochberg-Fürstentheim aus Fürstentheim. Oberst v. Reichhardt mit Frau aus Warschau.

— Aus Dresden, d. d. 11. Septbr., geht uns nachstehende Erklärung zu: In Nr. 413 der Breslauer Zeitung vom 5. Sept. d. J. werden in einem Berichte über die Generalversammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze „einem hochgestellten Beamten und Anhänger der Gabelberger'schen Stenographie in Dresden“ einige Antworten beigelegt, die derselbe auf die Anfrage eines Stolze's gegeben haben soll, und aus denen man ein günstiges Zeugniß für die Stolze'sche Stenographie ableiten will. Da aus einem über dieselbe Versammlung erstatteten Berichte in Nr. 419 der Schles. Zeitung hervorgeht, daß der Unterzeichnete jener Beamte gewesen sein soll, so ist zur Berichtigung jenes Artikels zu bemerken, daß der Unterzeichnete die ihm beigelegten Äußerungen nicht gethan hat. Regierungsrath Hugo Häpe.

— **Görlitz, 13. Sept.** Am vergangenen Donnerstag wurde die jährliche Hauptversammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung durch Konferenz und Festgottesdienst abgehalten. Aus dem bei dieser Gelegenheit ausgegebenen 12. Jahresberichte des Vereins erfahren wir, daß sich die 2. görlitzer Filiale von demselben getrennt hat, um einen eigenen Verein zu bilden. Den Voritz des hiesigen Vereins hat Herr Graf von Leden behalten, Kammerer Nichtsteig ist zu seinem Stellvertreter erwählt worden. Zu der am 7. und 8. Juli d. J. in Doppel abgehaltenen General-Versammlung des schlesischen Hauptvereins war der Sekretär des hiesigen Zweigvereins, Diakonius Hergeßell, deputirt worden, von wo dieser die Nachricht mitgebracht hat, daß die nächste General-Versammlung des Hauptvereins im Jahre 1858 in Görlitz stattfinden soll. Die Jahresrechnung hat 25 Thlr. betragen, wovon 160 Thlr. an den Hauptverein nach Breslau und 80 Thlr. an die evangelische Gemeinde Haber in Böhmen abgeliefert wurden. Die Festpredigt am Donnerstag hielt Abends 6 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche der Pfarrer Dr. Schmeier v. hier. — Gestern gab die Kapelle des königl. 18. Infanterie-Regiments im Societäts-Garten ein zahlreich besuchtes und sehr beifällig aufgenommenes Konzert. — Morgen beginnt unter dem Voritz des königlichen Schulraths Stolzenburg aus Pignitz die Prüfung der Abiturienten an der hiesigen höheren Bürgerschule. — Künftigen Dinstag wird in Meuselwitz bei Reichenbach die neuerbaute Kirche eingeweiht. Meuselwitz war bis zum Jahre 1846 eine Filiale von Melane, seit welcher Zeit es einen eigenen — nun schon den zweiten — Pfarrer erhielt.

— **Sprottau, 12. Septbr.** [Besuche der Frau Herzogin von Sagan. — Kreis-Polizei-Gefängniß und Kreis-Kranken- und Arbeits-Anstalt.] Vor einigen Tagen stattete Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Sagan der Familie Sr. Hoheit des Herzogs von Schleswig-Holstein-Augustenburg auf Schloß Primkenau, in Begleitung ihres Sohnes, des Herzogs von Valencay, einen Besuch ab, nahm hier ein Dejeuner ein und fuhr, von Sr. Hoheit dem Herzog von Schleswig-Holstein und dessen Sohne, dem ältesten Prinzen, begleitet, zum Grafen von Poggau-Altdorf, Mitglied des Herrenhauses, nach Schloß Reuthau, woselbst von den hohen Herrschaften das Diner eingenommen wurde. Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Sagan scheint jetzt häufiger dergleichen Besuche in der Umgegend zu machen; so traf sie auch in voriger Woche mittelst Ertrages der nieder-schlesischen Zweigbahn bei Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Rittberg in Glogau in Begleitung ihres Sohnes, des Herzogs von Valencay und des Fräulein von Volschwing zum Besuche ein, verweilte daselbst eine Stunde und kehrte Abends 6 Uhr mittelst Separat-Trains wieder nach Sagan zurück. — Wenn unser kleiner Ort überhaupt arm an interessanten Neuigkeiten ist, so verdienen Pro-

jekte, die einen entschiedenen vortheilhaften Einfluß auf das Kreis- und Kommunal-Leben haben, um so mehr der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Dies ist nun mit einer Proposition unseres verdienstvollen Landrathes, des Herrn Geh. Regierungsrathes von Keder, der Fall. Derselbe hatte bereits auf dem Kreistage vom 12. Dezember v. J. den Inhabern der ortsbürgerlichen Gewalt die unabwiesbare Nothwendigkeit zur Beschaffung von Kreis-Polizei-Gefängnissen und zur Gründung einer Kreis-Kranken- und Kreis-Arbeits-Anstalt vorgelegt, und ist zur Zeit autorisirt worden, für die miethweise Beschaffung eines Kreis-Gefängnisses zur Aufnahme polizeilicher Untersuchungs- und Strafgefangener, hier in der Kreisstadt Sorge zu tragen, und eben so zur Herstellung einer oder mehrerer Kreis-Kranken-Stuben mit der Stadt-Kommune Sprottau, und bezüglich der ärztlichen Behandlung mit einem Arzte, so wie mit dem Apotheker zu unterhandeln und besondere Abkommen abzuschließen. Nachdem nun Herr Geh. Regierungsrath von Keder behufs Ausführung dieser Einrichtungen zunächst mit dem hiesigen Magistrat konferrirt, aber weder in Beziehung auf Beschaffung von Kreis-Polizei-Gefängnissen, noch auf Herstellung von Kreis-Kranken-Stuben ein auch nur einigermaßen zufriedenstellendes Resultat erzielen konnte, glaubte er kein Bedenken tragen zu dürfen, die Möglichkeit der eigenthümlichen Erwerbung eines Grundstückes für die vorliegenden beiden gleich dringenden Zwecke ins Auge zu fassen. Dies ist ihm denn auch in der Art gelungen, daß er das auf der Mühlgasse in der Glogauer-Vorstadt sub Nr. 23 belegene Haus für den Preis von 5500 Thlr. feil machte. Dasselbe befindet sich in vollkommen gutem Bauzustande und enthält die zum Zwecke entsprechenden Räumlichkeiten. Der Verkäufer verlangt nur eine Anzahlung von 1500 Thlr. und für den Ueberrest des Kaufpreises mit 4000 Thlr. hypothekarische Sicherstellung auf dem gedachten Hause gegen Verzinsung zu 5 pCt. und vierteljährliche Kündigung; auch ist das Gebäude vom 1. Januar f. J. ab dem Kreise zur Disposition gestellt. Nachdem Herr von Keder noch in der sorgfältig ausgearbeiteten Proposition die Kosten für die Verwaltung dieser Institute mit 1355 Thlr. 8 Sgr. jährlich zusammengefaßt; auch nachgewiesen, wie bei denselben die Inhaber der Polizei-Gewalt mit Einschluß der Domänen und die Orts-Armen-Verbände pro ratis participiren, haben die Stände aus dem gestern abgehaltenen Kreistage der Proposition des Herrn von Keder im ganzen Umfange die Zustimmung erteilt, so daß wir demnach, sobald die königliche Regierung die Genehmigung hierzu erteilt, diese beiden, für den Kreis so wichtigen Institute, wie das Kreis-Polizei-Gefängniß und die Kreis-Kranken- und Arbeits-Anstalt ins Leben treten sehen werden. Herr von Keder, der sich in seiner Stellung als Landrath des diesseitigen Kreises bereits durch verschiedene praktische Einrichtungen nicht unwesentliche Verdienste um den Kreis erworben, wird sich durch diese neuen Institute gewiß den Dank des Publikums in hohem Grade erwerben. — Schließlich möchten wir an unsere städtischen Behörden noch die Bitte richten, bei Beginn der neuen Brenn-Periode für eine zweckmäßigere Straßen-Beleuchtung als bisher Sorge zu tragen, und namentlich das im Publikum circulirende Gerücht von Einführung einer Gasbeleuchtung recht bald zu verwirklichen.

— **Liegnitz, 13. Sept.** [Wahlen bei der Marienkirche. — Bilse. — Gasbeleuchtung. — Kirchenmusik.] Durch die Wahl der städtischen Behörden ist neulich per ascension der frühere Ober-Diakonus Binko zum Pastor primarius an der Kirche zu Unsern lieben Frauen, der Nieder- oder Marien-Kirche, gewählt worden, und gestern ist wiederum durch Magistrats- und Stadtverordneten-Versammlung der bisherige Diakonus an derselben Kirche, Herr Zingel, zum Ober-Diakonus erwählt worden. Für die dritte nunmehr erledigte Stelle ist eine Konkurrenz ausgeschrieben worden, und haben sich bereits 30 Kandidaten zur Erlangung des Diakonats gemeldet. — Im hiesigen Stadtblatt ist bereits das erste Concert angekündigt, welches Herr Musikdirektor B. Bilse bei seiner Zurückkunft von Warschau im Schauspielhause geben wird. Wahrscheinlich wird die Theilnahme der Liegnitzer, nach dem lang entbehrten Genuße, eine bedeutende sein. — Wir haben vor einiger Zeit berichtet, daß in einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen wurde, für die innern Räume des Schauspiel- und Schießhauses vorläufig keine Gasbeleuchtung seitens der Kommune eintreten zu lassen. In dem Referat „vorläufig“ liegt allerdings das leise gefühlte Bedürfnis und die Nothwendigkeit, daß solche Lokalitäten nicht lange des überall verbreiteten Neulichts entbehren werden können, und gebrängt von der Forderung der Zeit und des Publikums, sich doch zur Anwendung des Gases bequemen müssen. Denn gerade werden namentlich an dem Schauspielhause, als dem Repräsentanten künstlerischer Produktionen, ästhetische Requiriten gemacht, und Viele, die das Theater besuchen wollen, auch durch das Exterieur, wozu die Beleuchtung einen wesentlichen Theil beiträgt, angenehm berührt werden, und der Kontrast mit der Straßenbeleuchtung oder der von Privaten mit den öffentlichen städtischen Gebäuden, dürfte alsdann wohl zu grell hervortreten. Es wird allerdings der Kostenpunkt, und einigermaßen nicht ganz mit Unrecht, entgegengesetzt, und war dies auch wohl das leitende Motiv zur vorläufigen Ablehnung; doch können wir mit Zuversicht dem richtigen Takt und der bekannten Einsicht unserer Kommunalbehörden vertrauen, daß sie jederseits Rechnung tragend, auch hier das neue Institut der Gasbeleuchtung für die städtischen Lokalitäten in Anwendung bringen werden, um so mehr, als die Gasbeleuchtung selbst ein Produkt der Kommunalbehörden ist, und das Gas durch vermehrte Konsumtion auch eine größere Gewähr seines erfolgreichen Bestehens gewährt. — Heute Morgen machten in der Peter-Paul-Kirche die liturgischen Chöre unter Leitung des Herrn Kantor Dorn, von ihm selbst komponirt, einen tiefen Eindruck auf alle Zuhörer; besonders wurde das Heilig und das Hallelujah mit solcher Gefühlsmäßigkeit vorgetragen, daß Alles davon ergriffen war. Im Allgemeinen ist es zu bewundern, wie bei einer so kleinen Anzahl von Sängern so Tüchtiges ausgeführt werden kann. Es wäre daher wohl wünschenswert, wenn dem Leiter des Kirchen-gesanges hierin mehr Vorhub geleistet und ihm eine größere Zahl von Gesangskräften zur Wahl und Benützung gegeben werden möchte, damit der erhebende Gesang nicht Schaden erleide.

— **Schweidnitz, 13. September.** [Nekrolog.] Unsere Stadt hat einen herben und schweren Verlust zu beklagen. Am 11. d. Mts. Abends 9 Uhr, verschied in Folge des Schlag, von dem er am 7. d. Mts. betroffen war, der künigl. Garnison-Stabsarzt Dr. Friedrich Wilhelm Hertel. Der Verstorbene stand noch in voller Manneskraft, denn er hatte noch nicht das 53. Lebensjahr zurückgelegt. Länger als 30 Jahre hatte er in verschiedenen Stellungen, seit dem Jahre 1848 als Stabsarzt der Garnison am hiesigen Orte, gewirkt und sich durch seine ärztliche Kunst in weiten Kreisen ein großes Vertrauen erworben. Aber nicht blos in der ärztlichen Praxis hatte der Verstorbene über den Bereich des hiesigen Ortes hinaus einen ehrenwerthen Auf-erlangt; seine Menschenfreundlichkeit, Wohlthätigkeit und Milde sichern ihm ein rühmliches Andenken. Viele Thranen der Armen hat er durch milde Spende getrocknet, vielen unheimlichen Familien hat er unentgeltlich mit seiner Kunst geholfen. An seinem Grabe weinen eine Menge Verwaiste, denen er als Vormund Vaterliche vertrat, in dauernder Erinnerung bleibt sein Name den Brüdern der Loge „zur wahren Eintracht“, die derselbe durch eine Reihe von mehr als 20 Jahren als Meister v. St. geleitet hat. Se. Majestät der König hat die Verdienste des Verstorbenen, der durch eine Schule der Prüfung sich bis zu der Stellung emporgeschwungen, die er später bekleidete, zu Anfange die-

ses Jahres durch Verleihung des rothen Adlerordens 4. Klasse geehrt. Nicht ablenk seine Freunde — und der Verstorbenen hatte deren sehr viele — welche diese freudige Gelegenheit benutzten, ihm ihre Theilnahme zu beweisen, daß er nur noch kurze Zeit unter ihnen weilen würde.

— **Gubrau, 14. September.** Neuester Vernehmen nach ist dem Freigärtner Sohn August Schmidt zu Groß-Osten, hiesigen Kreises, in Anerkennung der von ihm bei der vollführten Rettung des Müller-Lehrlings Alexander Mummert vom Tode des Ertrinkens bewiesene Entschlossenheit und Aufopferung die Erinnerungs-Medaille verliehen worden.

— **Wartenberg, 3. Sept.** Am 30. Aug. beging der fürstliche Hofprediger und Superintendent a. D., Herr J. Karl Königt, seine 50jährige Amtsjubiläum. Wie reich auch das halbe Jahrhundert, welches der Jubilar nun vollendet, an wechselnden Stimmungen des kirchlichen und theologischen Lebens gewesen ist, immer hat sich derselbe als ein fester Diener des Wortes bewährt. Aus der Nähe und Ferne wurden ihm nun die Beweise der Liebe und Hochachtung dargebracht, und das Jubelfest gestaltete sich wie eine große, heitere Familienfeier. Da es der Synodal-Geistlichkeit nicht möglich war, am Sonntag in Gesamtheit zu erscheinen, so wurde Montag, der 31. zur eigentlichen Jubelfeier bestimmt, und der Jubilar feierte den 30. August nur in seiner zahlreichen, volln. Gemeinde, nachdem ihn in der Früh ein Morgengang der Schulkinder in seiner Wohnung begrüßt hatte. Was Sitte, der Drang der Hochachtung und amtliche Beziehungen überall bei solchen Veranlassungen erheischen, geschah auch hier; ein Glückwunsch folgte dem andern. Se. Durchlaucht der Prinz Carl von Kurland beehrte den Jubilar in dessen Wohnung mit seinem Besuch und überreichte ihm ein schönes, reiches Erinnerungszeichen an den Festtag. Es kamen der königliche Landrath Herr Baron von Jellig, mit den Sanitäts- und Verwaltungsbeamten des Kreises, die Patronatsbeamten, der Kirchengemeinderath, das Kollegium des königl. Kreisgerichtes, der Erzpriester mit dem Stadtpfarrer und mehreren Geistlichen, Abgeordnete der israelitischen Gemeinde, die Schulpfation und viele Lehrer von nah und fern. Der Pastor der Gemeinde zu Nitrow, Herr Kemus, überbrachte von dorthen einen Festgruß und einen silbernen Becher als Andenken; die hiesige Gemeinde hatte eine Sammlung veranstaltet, und überreichte durch ihre Vertreter das Ergebnis in schleifigen Rentenbriefen zur Begründung einer Königl.-Stiftung für Bedürftige; die Lehrer wollten dem Jubilar durch zwei große Blumenkränze mit den Bildern der Kirchen zu Ostrow und Wartenberg eine Freude machen. Das Lehrerkollegium des brierer Gymnasiums hatte eine lateinische Gratulationschrift nebst einer Erneuerung des Matrikulationszeugnisses zu großer Verzeigung des Jubilars eingeleitet. Bei einbrechender Dunkelheit bewegte sich ein stattlicher Fackelzug — die städtischen Behörden, der Sängerverein und die Innungsmeister, begleitet von der Schühengilde, — vor das Haus des Geehrten. Während der Bürgermeister Höfel mit einer Deputation eintrat, und dem Jubilar einen großen Silberpokal als Ehrengeheim der Stadt überreichte, trug der Verein einige trefflich gewählte Gesänge vor, und die nahe Kirche tauchte in lieblicher Beleuchtung aus dem Abenddunkel, gleichsam den Jubilar und seine Erinnerungen zu begrüßen. — Am Morgen des Montages ertönte früh um 6 Uhr die Kern-Melodie: „Nun danket alle Gott“, mit Blas-Instrumenten ausgeführt, vom Rathsthorne. Nachdem sich dann in den vordringenden Morgenstunden die Amtsbrüder des Jubilars eingefunden hatten, begab sich der ehrwürdige Zug derselben, geleitet von dem künigl. Superintendenten, Herrn Pastor Reister zu Hönigern, in das Pfarrhaus. Hier begrüßte Herr Superintendent Reister den Jubilar mit herzlichen, brüderlichen Worten, übergab ihm dabei als Liebeszeichen der Amtsbrüder eine sinnig verzierte Prachtbibel und vollzog den Auftrag der hohen Behörde, ihr Gratulationschreiben zu überbringen, und den Jubilar mit dem von seiner Majestät gnädigst verliehenen rothen Adlerorden, 3. Klasse mit der Schleife zu schmücken. Dann empfing der Jubilar eine Ansprache des Protokollführers und ein Schreiben des wörlauer Kirchenkreises; auch aus den Kreisen Dels und Strehlen wurde er amtlich begrüßt. Unterdeß hatte sich der Festzug vor dem Rathhause gebildet, um den Jubilar zur kirchlichen Feier abzuholen. Den freudigsten Eindruck machten 24 weißgekleidete Jungfrauen mit blauen Schleifen und Bändern. Umgeben von diesen Jungfrauen und geführt von dem Herrn Landrath und dem Herrn Superintendenten durchschritt der Jubilar das Spalier der Schühengilde und der vor der Kirche aufgestellten Schulkinder. Der Eindruck der gottesdienstlichen Festfeier wird allen Gegenwärtigen unvergänglich bleiben. Herr Superintendent Reister sprach die gehaltenen Weisrede über Psalm 92, 14 u. 15 vor dem Altare; der Jubilar überreichte in immer noch geistvoller Festpredigt (Psalm 71, 9), die unter vieler göttlicher Hilfe durchwaltete Lebenszeit. — Einige Stunden später vereinigten sich ungefähr 90 Personen zu einem Festmahle im weißen Adler, an dem zu allgemeiner Freude auch Se. Durchlaucht theilnahm. Im traulichen Kreise vergangen den Festgenossen einige froh und würdig belebte Stunden, bis der anbrechende Abend die Versammlung trennte und das schöne Jubelfest beschloß.

— **Natibor, 13. Septbr.** Gestern Abend hatten wir das Vergnügen, einem Benefiz-Konzerte des Hrn. Winkler, Direktor der Oberschlesischen Musik-Gesellschaft, beizuwohnen. Die Aufführung war, wie immer, ausgezeichnet, da die Gesellschaft viele talentvolle Mitglieder besitzt. Ein Chor aus „Im Walde“, von J. Otto und „Die nächtliche Heerfahrt“, von Titel, wurde von der hiesigen Liedertafel vorgetragen. Unter Anderem ward auch eine Symphonie D-dur, von Hrn. Winkler komponirt, aufgeführt. Diese neue Komposition ist eine von denen, welche man mit Recht gelingen nennen kann, obgleich sie im Allgemeinen wenig Beifall erntete. Dagegen wurde dem „Liebe für Tromba“, komponirt von Hrn. Hübner, einem Violinisten der Oberschlesischen Musik-Gesellschaft, mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Ein neuer Beweis, daß der obgleich noch junge Mann mit einem seltenen Talente begabt ist. — Der hiesige Magistrat unterhandelt gegenwärtig mit Frau Kupferschmid Haase über den Ankauf ihres Hauses. Es ist nämlich beabsichtigt, das Haus in der Nähe des früheren großen Thores, welches, als zu weit in die Straße hineinragend, ein Hindernis für die Passage darbot, abzutragen. Mit Gewißheit ist anzunehmen, daß die Straße dadurch viel an Schönheit gewinnen wird. Sehr zu bedauern wäre, wenn zu hohe Forderung der Magistrat von dem Unternehmen abschreden würde. — Wie verlautet, ist nach einem für die Sträflinge der hiesigen Strafanstalt keineswegs erfreulichen Besche die Arbeit im Freien nicht gestattet. — Ein hiesiger Bürger und Grundbesitzer ist durch den Einbruch seiner Sanbgrube, in welcher er sich während darin stattfindender Arbeit befand, erheblich verletzt worden. Doch ist, wie man hört, noch Hoffnung zu seinem Aufkommen vorhanden.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görlitz.** Herr Konf.-Rath Wachler hat am 11. d. M. von hier aus einen Ausflug nach Bauen und Dresden unternommen und wird erst Montag den 14. d. M. hier zurück erwartet. — Die Wahl eines Leiters für die hiesigen Volksschulen ist, nachdem die drei auf der engern Wahl gestandenen Herren Bewerber ihre Probediktionen gehalten, auf Herrn Viktor Berg aus Stolpe gefallen. Derselbe ist bereits zu Stolpe das Direktorium über 16 Klassen aus. — In der Magistrats-Sitzung vom 12. d. M. wurde der Oberbürger Hr. Gwald in Abkunft vom Oberbürgermeister Herrn Sattig in Eid und Pflicht genommen. — Das am 11. d. M. für die Botschafter von Herrn Musikdirektor Großmann gegebene Konzert hat einen Reinertrag von 53 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. ergeben. — Die Krebitze der Klosterkirche wird jetzt an der Stelle, wo sonst die Armenbibliothek war, mit einem zweckmäßigen Anbau versehen und verdeckt. Wahrscheinlich wird die Sakristei aufgenommen, da die jetzige nebst dem kleinen Labengestölbe nach dem Obermarkt abgebrochen werden soll. — Herr Konfistorialrath Wachler hat mit dem Magistrat wegen Anstellung eines sechsten Geistlichen verhandelt. — Vom 1. Okt. ab soll die katholische Privatschule hier selbst zu einer öffentlichen Stadtschule erhoben werden.

— **Glogau.** Auf dem Dominium zu Bärchau entstand am 9. d. M. unter den Diensthofen Streit, der damit endigte, daß einer dem andern mit einem Messer eine Wunde beibrachte, die lebensgefährlich sein soll. Der Thäter ist bereits im Verwahrsam, um dem Gerichte zur weiteren Untersuchung überliefert zu werden.

— **Bunzlau.** Sonntag den 20. Sept. wird zum Besten der Abgebrannten in Bojanowo im Saale des Gasthofs zum Fürsten Blücher eine musikalisch-theatralische Abend-Unterhaltung stattfinden.

— **Neumarkt.** Herr Kapellmeister Bauer wird Donnerstag den 17. Sept. im Saale des Gasthofs zum „Hohen Hause“ eine große musikalische Soiree veranstalten, wobei seine Tochter Clara und seine Söhne Louis und Ferdinand aus Breslau mitwirken werden.

— **Grottkau.** In der Sitzung der Stadtverordneten vom 11. d. Mts. wurde das Anerbieten der Frau Oberin der barmherzigen Schwestern vom Orden des heil. Borromäus zu Neisse: drei Schwestern aus dem dortigen Winterhause zur Pflege und Erziehung der hiesigen Waisenfinder herzuführen, welche Schwestern zugleich Krankenbesuch in der Stadt leisten sollen, — angenommen. Es sollen die drei Ordensschwestern alle die Emolumente und Vortheile genießen, wie solche bereits früher durch Magistrat und Stadtverordnete festgesetzt worden (Fortsetzung in der Beilage.)

Dinstag den 15. September 1857.

(Fortsetzung.)

den sind, alljährlich legen sie den höchsten Behörden Rechnung. Wie die Frau Oberin selbst vorgelegt, bleibt sowohl dem Orden als der Kommune das Recht der vierteljährigen Kündigung vorbehalten. — Für die Abgebrannten zu Wojanowo sind aus dem Kommunalfonds 100 Zblr. angewiesen worden. — Die hiesigen „Schlef. Blätter“ erzählen eine merkwürdige Jagdgeschichte, für deren Wahrheit sie einstehen. Am 4. d. M. wurde nämlich auf hiesiger Feldmark eine Hahn geschossen. Da sie tragend, wurde sie aufgeschnitten und die 4 Jungen an die Sonne gelegt, worauf man an sämtlichen Hähnen bald Leben verspürte. Da jedoch 2 von ihnen sich sehr schwach zeigten, wurden sie getötet und die andern beiden, an eine säugende Kaze gelegt. Zuerst wurde die Kaze während dieses Experiments festgehalten, später ließ sie sich gefallen, auch vertrugen sich die Käschen mit den Hähnen recht gut. Am 5. Tage darauf gab man ihnen Klee, den sie wohl fraßen, der ihnen aber so schlecht bekam, daß man sie am nächsten Morgen todt fand. — Der „Gebirgszeitung“ wird von hier aus folgender Unfall berichtet: Der Bediente des Gutsbesizers von Friedewalde, hiesigen Kreises, hat auf dem Gute Polnisch-Schmiedendorf eine Braut, mit der er sich unter Kaze verheiratet wollte. Am 30. August machte er einen letzten Besuch, wozu ihm sein Herr ein Pferd borgte, das etwas unrühig war. Beim Anspannen zur Abfahrt, wobei noch der Kutscher der schmiedendorfer Herrschaft beihilflich war, schaute das Pferd. Der Bediente, der eben die Ziehblätter anlegen wollte, hat den Daumen in der Schlinge, wird niedergedrückt, zum Hofe und zum Dorf hinaus auf dem steinigten Wege nach Boithmannsdorf geschleift. Das herzerreißende Geschrei des Unglücklichen giebt einem des Weges kommenden Mädchen den Muth, das Pferd anzuhalten, und wirklich bleibt es momentan stehen. Ehe aber der Bediente sich aus der Schlinge befreien kann, schreit das Pferd wieder und schleift den Armen auch durch dieses Dorf, ½ Meile nach Kuchmalz zu, wo es über den Graben springt. Da reißt der Strid, welchen der Unglückliche fast mit den Zähnen zernagt hatte, und — er ist frei. Die dem wilden Thiere nachfolgenden Boithmannsdorfer leisteten nun dem jämmerlich an Rücken, Leib und Beinen Zerfleischten die möglichste Hilfe. Von Kleidern hatte er nichts mehr an sich, als die stark wassertrännte Achseltheile und den Kragen des Rockes. Die ärztliche Kunst hofft den Verunglückten herzustellen, da merkwürdiger und glücklicher Weise nichts gebrochen ist.

Glaz. Am 7. d. M. wurde im Mählaraben die Leiche eines seit dem 1. d. M. vermissten Knaben aufgefunden. Wahrscheinlich hat derselbe die Variere am Wehre übersteigen wollen und ist dabei ins Wasser gefallen.

Neurode. Hier und in der Umgegend sind einige Diebstähle vorgekommen. Einen Dieb hat man dieser Tage gefangen. — Neulich schlug der Blitz in die Mühle zu Albedorf und zündete einen Haufen Spähne in der Küche an; das Feuer wurde bald gelöscht. — In Ober-Wälsdorf sind auf einem Felde noch zwei Kornhalme, einer mit zwei, der andere mit fünf vollen Ähren, gefunden worden.

Zobten. Neulich wurde zu Brschidrowitz ein auf dem Dominialhofe aufgestellter Schöber, mutmaßlich von einem Frauenszimmer, angezündet. Baldige Entdeckung verhinderte ein bedeutendes Feuer. Es sind 30 Zblr. Belohnung auf die Entdeckung des Thäters ausgesetzt.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 14. Septbr. [Schwurgericht.] In den letzten Sitzungen wurden verurtheilt: 1) Wegen wissenschaftlichen Gebrauchs einer falschen Urkunde, wegen wiederholter Unterschlagung, wiederholten Diebstahls im Rückfalle und resp. wiederholter Hehlerei der Gärtnere Julius Gowing aus Stalung zu 2 Jahr 3 Monat Zuchthaus, und der Lumpenbändler Konstantin Weiß aus Breslau zu 3 Tagen Gefängnis; 2) der Knechtbauergutsbesitzer Ernst Joh. Scholz und der Freistellenbesitzer Joh. Gotth. Erdmann Wabnis, beide aus Gimmel, ersterer zu 2, letzterer zu 1½jähriger Freiheitsstrafe; 3) Stellenbesitzer Christian Langner aus Wahren wegen wissenschaftlichen Hehlerei zu 2½ Jahren, 4) Schlossergesell Emil Lorenz aus Wilsch wegen Brandstiftung zu 2 Jahr Zuchthaus; 5) Tagelöhner Gotth. Richter und Ernst Richter, beide aus Nieder-Rachel, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, ersterer zu 3 Jahren Zuchthaus, letzterer zu 6 Monaten Gefängnis; 6) Tagelöhner Gotth. Schipke aus Nachnig wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu 2½ Jahren Zuchthaus, und Lohnknecht August Richter aus Herrn-Rachnig wegen Hehlerei zu 14 Tagen Gefängnis; dagegen 7) Schuhmacher Wilh. Pagant und Tagelöhnerin Juliane Krawitz aus Wöhlau von der Anklage des wissenschaftlichen Hehlereies, Theilnahme daran und verführerischer Verleitung zum Meineide freigesprochen.

Nachdem am Sonnabend der Tagelöhner Anton Jäkel aus Heinrichau wegen neuen schweren Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, kam die Anklage wider die Tagelöhnerin Auguste Langner, geb. Reichel, aus Malsch, wegen vorsätzlicher Mißhandlung ihres Stiefsohnes, welche den Tod desselben herbeiführt, zur Verhandlung. Die Angeklagte hatte von ihrem Manne ein Kind aus erster Ehe, und zwar einen gefunden Knaben im 6. Lebensjahre, übernommen. Da der Vater als Schiffer meistens vom Hause abwesend sein mußte, so blieb die Pflege des Kindes fast gänzlich der Stiefmutter überlassen, welche es durch grausame Behandlung und Entziehung der Nahrungsmittel langsam zu Tode gemartert zu haben beschuldigt ist. Schon nach kurzer Zeit wunderten sich die Leute über das vollkommen veränderte Aussehen des früher so gefunden Knaben, dessen Vollmondsgesicht veränderte, abgemagert und oft durch Wunden entstellte war. Die Nachbarn bemerkten, wie die Mutter das ihr anvertraute Kind fast beständig in der Stube eingesperrt hielt, deren Thür, wenn sie wegging, jedesmal abgeschloffen wurde, und wie das Kind dann jämmerlich nach Brod schrie, weil ihm die Mutter nur wenig zu essen gab. War die Frau dabei und besuchte sie Jemand, so verdeckte sie das Kind menschlichen hinter dem Ofen. Nach Aussage der Zeugen ereignete es sich auch öfter, daß die Mutter das Kind von Hunger und Schlägen abgebeizte und zur größern Qual desselben stundenlang in der Stube hin und hertrug. Sei der Knabe ja einmal ins Freie gekommen, so habe er gierig die Hand nach dem Schaffe ausgestreckt, in welchem die Schweine ihr Futter erhielten, und von diesem gegessen. Seltener nur kehrte der Mann von seinen Reisen zurück. Obwohl er die Frau dann vielfach zur Reue stellte und sie sogar mit Schlägen züchtete, so mochte sie ihre grausame Behandlungsweise des Kindes nicht aufgeben. Sobald der Vater sich wieder entfernt hatte, gingen die Mißhandlungen von neuem an, und verkräfteten sich in einem Maße, daß schon die Schilderung einzelner bekannter Fälle einen entsetzlichen Schauer erregen mußten. So hörten die Nachbarn, wie die Mutter das Kind mit dem Kopf so heftig auf den Fußboden aufschlug, daß es in Folge der erlittenen Mißhandlung nachher die furchtbaren Verletzungen am ganzen Körper zeigte. Einen Arm des Kindes hatte sie mehrmals türken lassen und immer wieder zu schanden geschlagen, das Gesicht, besonders die Nase war derart verstümmelt, daß das Kind kaum mehr sehen noch sprechen konnte, der eine Fuß war ganz zerschnitten, die Ohrschuppen waren aufgerissen, eben so die Augen arg beschädigt und die Brust mit lauter Flecken bedeckt. Im kaltesten Winter ließ die Grausame den Knaben, das Gesicht mit Roth bestrichen, vor der Thüre stehen und auf einem bloßen Kasten neben dem Bette schlafen, weil sie behauptete, daß ihr „der Junge das Bett verunreinige.“ — Trotz wiederholter Warnung seitens der Polizeiverwaltung, bei welcher dieses schreckliche Verbrechen der Mutter endlich zur Anzeige gebracht worden war, fuhr sie damit so lange fort, bis das Kind im April d. J. starb. — Als die Section der Leiche erfolgen sollte, wandten sich die Beamten und Gerichtsärzte mit Schreden von derselben ab; denn die Verstümmelungen hatten alle menschlichen Begriffe überstiegen. Auf Grund der alsdann vorgenommenen Section wurde das gerichtliche Gutachten dahin abgegeben, daß der Tod des Kindes durch die erlittenen Mißhandlungen und Nahrungsentziehung veranlaßt worden sei. Dennoch leugnete die Angeklagte, welche bereits in der Voruntersuchung ein theilweises Geständnis abgelegt hatte, und erklärte den Tod des Kindes als eine Folge von Abmagerung und Mastdarmverlängerung, woran der Knabe schon längere Zeit gelitten habe. Die Beweisaufnahme, bei der nicht nur fremde Personen, sondern auch der eigne Mann der Angeklagten als Belastungszeuge auftrat, bestätigte jedoch die Anklage in allen ihren wesentlichen Punkten. Hierauf motivirte die Staatsanwaltschaft, wegen der offiziellen Vertheidigung einer milderen Auffassung des schauerlichen Falles das Wort redete. Demgemäß wurden den Geschworenen zwei Fragen, deren erste auf Mord, die andere auf Mißhandlung, welche den Tod des verstorbenen Kindes zur Folge gehabt, zur Beantwortung vorgelegt. Das Verdict bejahte die zweite Frage, und der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu 20jähriger Zuchthausstrafe.

Ein zahlreiches Publikum wohnte der Sitzung bei, den lebhaftesten Abscheu gegen das beispiellose Verbrechen der Abgeurtheilten an den Tag legend, und in den Augen mancher Zuhörer konnte man die hellen Thränen bemerken.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ Breslau, 14. September. Nach der nunmehr für das erste Halbjahr 1857 aufgestellten provisorischen Abrechnung über die gemeinschaftliche Uebergangsabgabe von Wein, Most, Tabaksblättern und Tabaksfabrikaten in den wegen gleichmäßiger Besteuerung des Wein- und Tabaksbaues zusammengetretenen Zollvereinsstaaten sind während des gedachten Zeitraums an Uebergangsabgaben von Wein und Most überhaupt eingegangen 106,271 Zblr., an Uebergangsabgaben von Tabaksblättern und Tabaksfabrikaten 40,470 Zblr. Nach Zurechnung der Defekte aus Veranlassung der Register-Revision und nach Abzug der Rückerstattungen wegen unrichtiger Erhebungen u. s. w. stellt sich der zu vertheilende Gesamtbruttoertrag auf 146,822 Zblr. Der Antheil Preußens an diesen Abgabensummen beläuft sich auf 100,285 Zblr. Dasselbe hat nichts herauszuzahlen, sondern 24,811 Zblr. zu empfangen.

P. C. [Durchschnittspreise der Hauptlebensbedürfnisse.] Wir haben nach amtlichen Angaben eine Uebersicht der Durchschnittspreise der Hauptlebensbedürfnisse, wie solche auf das Jahr 1856 für sämtliche Provinzen des preussischen Staats und für den Staat überhaupt berechnet worden sind, zusammengestellt; an diese Mittheilung knüpfen wir heute einen vergleichenden Rückblick auf die Durchschnittspreise der Lebensmittel, wie sie in der ganzen Monarchie zu früheren Jahresperioden sich darstellten. Die Durchschnittspreise des Getreides und der Kartoffeln von 1856 sind noch immer zu den theuersten zu zählen, die in dem 41jährigen Zeitraum von 1816 bis 1856 erlebt worden sind. Theurer waren die Preise des Weizens im Jahre 1817 bei 122 und im Jahre 1856 bei 119½ Sgr. pr. Scheffel gegen 113½ im J. 1856; die Preise des Roggens im Jahre 1856 bei 91½ und im Jahre 1817 bei 35½ Sgr. pr. Scheffel gegen 85½ im Jahre 1856; die Preise der Gerste im Jahre 1847 bei 66½ und im Jahre 1856 bei 63½ Sgr. pr. Scheffel gegen 62½ im Jahre 1856; die Preise des Hafers im Jahre 1856 bei 40½, im J. 1854 bei 40½ und im Jahre 1847 bei 40½ Sgr. pr. Scheffel gegen 39½ im Jahre 1856; theurer endlich waren die Preise der Kartoffeln im J. 1855 bei 31½, im Jahre 1847 bei 30 und im Jahre 1854 bei 29½ Sgr. pr. Scheffel gegen 29½ im Jahre 1856. — Mit Ausschluß der Erbsen, welche ¼ Sgr. theurer waren, stellte sich der Durchschnittspreis für Getreide und Kartoffeln im Jahre 1856 wenigstens etwas wohlfeiler als im Jahre 1855 und zwar für Weizen um 5½, für Roggen um 6½, für Gerste um 1, für Hafer um 1½ und für Kartoffeln um 2½ Sgr. Obgleich die vorjährige Ernte im Allgemeinen reichlich ausgefallen war, so wird in der Durchschnittsberechnung vorjähriger Preise für Getreide und Kartoffeln die Wirkung dieses Segens doch kaum verspürt. Selbst der Preis des Hafers fiel nur 3½, obgleich der Preis im Vorjahre der höchste in der 40jährigen Periode von 1816 bis 1855 gewesen war. Butter, Fleisch, Heu und Stroh waren im Jahre 1856 theurer als im Jahre 1855; Butter um ½, Rindfleisch um ½, Schweinefleisch um ¼, Heu um ¼ und Stroh um 2½ Sgr. Der Preis des Talges war in beiden Jahren gleich. Namentlich die Vertheuerung der Fleisch- und Butterpreise ist auffällig. Man hätte nach dem im Anfang des vorigen Jahres zu Paris geschlossenen Frieden eher eine Preisermäßigung erwarten sollen, da der Krieg die Preise dieser Artikel ungewöhnlich gesteigert hatte. Was den Preis des Strohs anlangt, so konnte das reiche Ergebnis an Stroh, welches der vorigen Ernte nachgerühmt wird, wohl auch auf den Durchschnittspreis dieses Artikels noch keine durchgreifende Wirkung hervorbringen.

□ Breslau, 14. Septbr. [Einzahlungen.] Für die nächste Zeit sind folgende Einzahlungen ausgeschrieben:

a. Eisenbahn-Aktien.
bis zum 30. September 20 Zblr. auf die ausstehenden Eisenbahn-Aktien,
bis zum 26. September 9 Zblr. 16 Sgr. auf die chemnitz-würzburger Eisenbahn-Aktien,
bis zum 15. Oktober 75 Zets. für Franzosen,
bis zum 15. Oktober 28½ Zblr. pro Aktie à 200 Zblr. auf die oppeln-tarnowitzer Eisenbahn-Aktien.
b. Banken.
bis zum 15. Oktober 40 Zblr. an die gothaer Privatbank; bis zum 31. Dezember sind wiederum 40 Zblr. einzuzahlen.
c. Industrie-Gesellschaften.
bis zum 15. September 9 Zblr. 20 Sgr. für die schlesische Bergwerks- und Hütten-Ges.-Aktien.

[Dividendenzahlungen.] Für das Jahr 1856 können folgende Dividenden erhoben werden: köln-mind. Eisenb. zahl. vom 1. Juli ab 8½ %. Die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn giebt vom 1. August ab 1½ %. Von verbauchern können 9 % infl. Zinsen bei allen Wechseln zum Tagescourse erhoben werden. Rheinische geben bis zum 1. August und zwar alte 6½ %, neue 2½ % und Stamm-Prior. 6½ %.

Von Banken können 8 % von der braunschweigischen, 10 % von dessauern, 13½ % oder 20 Zblr. pro Aktie von der Diskonto-Gesell. d. Art. in Berlin, 4 Zr. (für 1856 57) von der genfer und 11 Zblr. pro volle Aktie von geraer in Empfang genommen werden. Für Interimss-Coutungen der letzteren à 70 % erhält man 7 Zblr. 21 Sgr., leipziger zahlen 5 %, magdeburger dasselbe, mitteldeutsche Kredit- in Weimern 7 % infl. 4 % Zinsen, österr. National-30 fl. pro 1 Septbr. 57, thüringer 6 %.

Von Industrie-Aktien zahlen die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt 38 Zblr., die Breslauer Gas-Aktien-Gesellschaft 4 %, Colonia, Feuer-Vers.-Gesellschaft 60 Zblr., Janus, Lebens-Vers.-Ges. in Hamburg 18 fl., Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. 18½ Zblr., Minerva, Verbauch-Gesellschaft 8½ % oder 17 Zblr., Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft 7 % infl. Zinsen, schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb 2½ %, Stettiner National-Versicherungs-Gesellschaft 7 % infl. Zinsen, Vieille Montagne 100 Zets.

□ Görlitz, 12. September. Unser Tuchhandel nach dem Orient ist in Folge der durch die gestiegenen Wollpreise bedingten höheren Tuchpreise noch still, eine Erquickung, die jedesmal nach einer Erhöhung der Preise eintritt, weil man im Orient erst höhere Preise anlegt, wenn die Lager von alter Waare geräumt sind. In Amerika finden noch fortwährend starke Einfuhren statt, welche zur Zeit noch verhindern, daß sich die Preise der Tuche mit denen des Rohmaterials in Einklang setzen, jedoch finden Umsätze statt. Im Inlande zeigt sich Bedarf und werden in Folge dessen höhere Preise angelegt. Die Fabrikanten, welche jetzt theilweise wenig arbeiten, sind daher hauptsächlich mit Aufträgen für das Inland beschäftigt.

Hamburg, 11. Sept. Metalle. Blei wird nur bei Kleinigkeiten zur Notiz bezahlt. Notierungen: Engl. in Mulden 17 Mt., in Rollen 17½, harzer weiches in Mulden 16, spanisches in Blöden 15½ Mt. Eisen ohne Veränderung; schott. Koh. Nr. 1 2½—3 Mt., schwed. Stangen ord. Dimen. 10½—11 Mt. notirt. Kupfer fortwährend ohne Zufuhren und daher bedrängtes Geschäft. Das Produkt der hiesigen Schmelze ist für das ganze laufende Jahr verschlossen. Hamb. C.-K.-B. 80—81 Mt., altes 76—78 notirt. Zinn unverändert still. Notierungen: Banca in Blöden 15½ Sch., blankes ostindisches 15, engl. in Blöden 15, do. in Stangen 15½ Sch. Zink still und ohne neue Umsätze. Notierungen: loco 19 Mt. 4 Sch., Lieferung 19 Mt. 6 Sch.

Hamburg, 12. Septbr. Auch in dieser Woche blieb es mit weissem Kleeamen sehr ruhig. Kaufkraft herrscht gar nicht, wogegen die Eigner sehr fest halten, da die Offerten fortwährend mäßig bleiben. Wer verkaufen wollte, mußte billiger geben und mögen einige niedriger verkaufte Partien placirt sein. Unsere Notierungen lassen sich nicht verändern. Mittel und gut mittel 52 und 55 Markt, fein mittel und fein 57 und 60 Markt, extra fein 61 und 63 Markt. — Nothe Kleeaat hat in dieser Woche einen sehr starken Druck erlebt und sind wir mit neuem böhmischen Kleeamen seit Eröffnung der Saison um gef. 10 Markt gewichen. Es kamen gestern circa 1200 Cntr. zu 45 und 48 Markt, für mittel bis gut mittel Saat zum Abschluß. Rheinische, welche sich auf 58 Markt 8 Schill. u. 59 Markt war gedrückt, ist dagegen zu theuer. — Getreide. Weizen blieb während der letzten Woche sehr fest und bezahlte man eher etwas strammere Preise. Bewilligt wurde gestern für 136 Pfd. mecklenb. und 133.4 Pfd. lachow. 175 Zblr., 132 Pfd. braunsch. 173 Zblr., 131.4 Pfd. märk. 171 und 174 Zblr. Roggen höher, 124 Pfd. alter mecklenb. wurde zu 116 Zblr., 126.8 Pfd. märk. zu 120 und 124 Zblr. p. 5100 Pfd. verkauft. Gerste wenig Geschäft. Wir notiren 106.9 Pfd. schlef. nur 116 u. 120 Zblr. Hafer knapp und feht 86 u. 90 Zblr. p. 3600 Pfd.

Nach der Börse. Der heutige Kleeaatmarkt war sehr ruhig. Von rother war heute nichts weiter dringend offerirt, weshalb auch kein Geschäft stattfand. Stimmung blieb sehr flau. Weis fest, ohne preiswerthe Unterbietungen. — Getreide. Weizen sehr fest. Bezahlt ist für 130 Pfd. braunsch. 175 Zblr., 132.3 Pfd. märk. 175 Zblr., 126.7 Pfd. alter wäpener 165 Zblr.

Roggen 124.5 Pfd. märk. bedang 119 und 120 Zblr. — Rübsl. Oktober 29 Mt. 10 S., Mai 28 Mt. 10 S.

Berlin, 12. September. [Eisen-, Kohlen- und Metallbericht von J. Mamroth.] Das Metallgeschäft zeigte auch in dieser Woche eine große Stille, nur Kupfer ging zu etwas besseren Preisen um; in den übrigen Metallen waren Umsätze durchweg geringfügig und Unternehmungslust fehlt noch gänzlich, während in früheren Jahren zum Herbstgeschäft sich stets eine größere Lebhaftigkeit zu entwickeln pflegte. Für schottisches Roheisen war die Stimmung wesentlich matter, es ist dies meist dem Beispiel des glasgower Marktes zuzuschreiben, an welchem sich unter dem Einfluß der indischen Wirren und des dadurch entstehenden Geldmangels die Preise sich wesentlich drückten. Notierungen für effektive Waare loco 64 Sgr., auf Lieferung, beliebte Brände: Gartsherrie 1. 64 Sgr., Lang-Loan 1. 63 Sgr., andere gute glasgower 62½ Sgr. und untergeordnete Marken 60 Sgr. Schwedisches 79 Sgr., ober-schlesisches Holzlohn 76 Sgr. und Coats-Roheisen 70 Sgr. ab Oepeln offerirt.

Alte Schienen. Für diesen Artikel befindet sich fast gar keine Kaufkraft und die Notierungen sind nur als nominell zu betrachten; loco 2½ Zblr. verft., ab Stettin unverft. 2½ Zblr. pr. Ctr.

Staiseisen. Nachdem unsere schlesischen Produzenten ihre Preise herabgesetzt haben, so daß sie den englischen ziemlich gleich stehen, zeigte sich mehr Begehr. Kontrahierungen lassen sich aber bei dem niedrigen Wasserstande, welcher die dortigen Werke theilweise am Betriebe stört und Beziehungen pr. Bahn unmöglich macht, schwer ausführen. Unser Plakbedarf erhielt sich in Frage, und zeigt sich überhaupt gute Meinung für diesen Artikel, sowohl in schlesischem als auch englischem Fabrikat. Notirt wird: Grundpreis (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) für schlesisches gew. 5½ Zblr., geschmiedetes 6½ Zblr., englisches 5½ Zblr., Staff. 5½ Zblr. pr. Ctr. verft.

Blei 8—8½ Zblr. — Zink ohne Handel. — Bancazin. Bei vermindelter Frage fanden einige unbedeutende Partien, ohne Veränderung im Werth, Nehmer à 50 und 51 Zblr., bei einzelnen Verläufen 52 und 53 Zblr. bezahlt. — Kupfer. Das Plakgeschäft war wegen Mangel an effektiver Waare wenig belebt, doch zeigt sich die gute Meinung für den Artikel in mehrfachen Abschlüssen auf Lieferungsmaße. Raichoff 47½ Zblr., Demidoff 44½ Zblr., Altvodaberg 44 Zblr., englisches 43 Zblr. und Burra Burra 43½ Zblr. pr. Ctr. Cassa verft., im Detail 3 Zblr. höher.

Kohlen. Obgleich im Kohlenhandel die Flauheit im Allgemeinen noch nicht gewichen ist, so dürfte bei der heranabenden Jahreszeit die Frage doch bald anfangen stärker zu werden, und ist wohl anzunehmen, daß Preise bei der muthmaßlich eintretenden Knappheit von Äagern, in Folge geringer Zufuhren höher gehen. Notierungen nominell. Enal. Stückholz 25—26 Zblr., doppelt gezielte Stückholz 24 Zblr., Coats 20—21 Zblr. pro Last. In ober-schlesischen Kohlen herrscht gemessener Verkehr. Stückholz 21—22 Zblr. die richtige Last, 21—20½ Zblr. per Waggon-Last; kleine und Würfelholz 16½—18½ Zblr. pro Last.

Stettin, 11. September. Metalle sind vollständig ohne Leben am Plak, von Notheisen betrug die Zufuhr aus England 25,000 Ctr., Nr. 1 57—64 Sgr., nach Bränden. Russisches Kupfer 44½ Zblr. Bancazin 54 Zblr. Spanisch. Blei 8½ Zblr. Zinn 10½ Zblr. nominell.

Glasgow, 8. September. Preise von Roheisen. Gute Brände: f. a. B. Glasgow, Storef. Warrants 2½ Nr. 2: 66 Sch. 3 P., do. in Makers Händen Nr. 1: 68 Sch. Nr. 3: 63 Sch., Transport bis Grangemouth 4 Sch., do. bis Wofes 3 Sch. 6 P.; Gartsherrie: f. a. B. Glasgow Nr. 1: 77 bis 77 Sch. 6 P., Nr. 3 64 Sch.; Fortheisen f. a. B. Alcoa Nr. 3: 74 Sch. 6 P. pr. contant oder circa 1 Sch. 6 P. pr. Ton höher mit 3 Monat Empfangzeit gegen Anlagel.

Preise von Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 8 1/2 15 Sch. à 9 P. pr. Ton f. a. B. Glasgow.

Unsere Notierungen verstehen sich erkl. Provision.
Seit unserem letzten Bericht vom 1. d. hat die weidende Tendenz unseres Roheisenmarktes angehalten, und die Preise sind ferner ca. 2 Sch. pr. Ton zurückgegangen, indem mixed Numeros Warrants heute zu 66 Sch. 3 P. pr. Ton Cassa verkauft wurden, und der Markt sich ruhig zu obigen Notierungen; die beliebtesten Marken bleiben indeß fortwährend zu höheren Preisen begehrt.

□ Breslau, 14. Septbr. [Börse.] Die Börse war Anfangs in etwas fester Stimmung; diese hielt aber nicht lange an. Als mattere wiener Course bekannt wurden, wurde Alles billiger, namentlich Credit-Mobiliar. Fonds matt, besonders österr. National-Anleihe. Geschäft ziemlich belebt.

Darmstädter 101½ Br. Luxemburger —, Dessauer —, Geraer —, Leipziger —, Meiningen —, Credit-Mobiliar 100½—100 bez. und Br., Thüringer —, süddeutsche Zettelbank —, Robur-Gothaer —, Com-mandit-Antheile 103 Br., Pojener —, Jassper —, Genfer —, Waaren-Kredit-Aktien —, Nabeabahn —, schlesischer Bankverein 80 bez. und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft —, Berliner Bankverein —, Rärnthner —, Elisabethbahn —, Teichbahn —.

§ Breslau, 14. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen fest, Umsatz aber gering; Rindungsscheine und loco Waare 39 Zblr. bezahlt, pr. diesen Monat und Septbr.-Oktbr. 39½ Zblr. bezahlt, 39½ Zblr. Br., Oktbr.-Novbr. 40½ Zblr. Br., Novbr.-Dezbr. 41½ Zblr. Br., 41 Zblr. Gld., Januar-Februar 1858 41½ Zblr. bezahlt, Februar-März und März-April nichts gemacht, April-Mai 44 Zblr. bezahlt, 44½ Zblr. Br. — Rübsl fest, bei mäßigem Geschäft: loco 14½ Zblr. Br., 14½ Zblr. Gld., pr. Septbr. 14½ Zblr. Br., 14½ Zblr. Gld., Septbr.-Oktbr. 14½ Zblr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 14½ Zblr. Br., April-Mai 14 Zblr. bezahlt und Br. — Kartoffel-Spiritus ward etwas höher bezahlt bei jedoch nicht belangreichem Geschäft; pr. diesen Monat 11½ Zblr. bezahlt und Gld., pr. Septbr.-Oktbr. 11½ Zblr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 10½ Zblr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. 10½ Zblr. bezahlt und Br., Januar-Februar 1858, Februar-März und März-April nichts gehandelt, April-Mai 10½ Zblr. bezahlt und Br.

§ [Produktenmarkt.] Auch am heutigen Markte war eine lebhaftere Kaufkraft für alle Getreidearten; es wurde theils für den Konsum, theils auch zum Export gekauft, die Zufuhren waren nicht so bedeutend als letzten Markttag und die notirten Preise wurden willig erreicht.

Weißer Weizen	78—82—85—90 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	74—76—78—82	
Brenner-Weizen	60—65—68—70	
Roggen	45—48—50—52	
Gerste	44—46—48—50	
Hafer	30—32—34—35	
Erbsen	56—60—65—70	

Delsaaten hatten in guten Qualitäten rege Frage, das Angebot war nur gering und wurden höhere Preise bewilligt. Winterraps 104—108—110—114 Sgr., Winterrübsl 100—104—106—108 Sgr., Sommerrübsl 86—88—90 bis 92 Sgr. nach Qualität.

Rübsl fest; loco und Septbr. 14½ Zblr. Gld., 14½ Zblr. Br., Septbr.-Oktbr. 14½ Zblr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 14½ Zblr. Gld., pr. Frühjahr 1858 ist 14 Zblr. bezahlt.

Spiritus unverändert, loco 11½ Zblr. en détail bezahlt.
Von neuen rothen Kleeaaten hatten wir heute starke Zufuhren und wegen mangelnder Kaufkraft blieb der größte Theil unverkauft; einige Bistchen schöner Qualität holten 18—18½ Zblr.; weisse Saat war weniger zugeführt und behauptete sich im Werthe. Unsere Notierungen sind:

Rothe Saat 17—18—19 Zblr. { nach Qualität.
Weisse Saat 18—20—22½ Zblr. }

An der Börse war Roggen in matter, Spiritus in fester Haltung und bei nur schwachem Geschäft waren die Preise für: Roggen in Rindungsscheinen 39 Zblr. bezahlt, pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 39½ Zblr. Br., Oktbr.-Novbr. 40½ Zblr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 41½—41½ Zblr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 blieb 44 Zblr. Gld. Spiritus loco 11½ Zblr. Gld., Septbr. 11½—11½—11½—11½ Zblr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 11½ Zblr. bezahlt, 11½ Zblr. Gld., Oktbr.-Novbr. 10½ Zblr. Gld., Novbr.-Dezbr. 10½ Zblr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 blieb 10½ Zblr. Gld.

L. Breslau, 14. Septbr. Zink ohne Umsatz.

Breslau, 14. Sept. Oberpegel: 12 3/4 f. 3. Unterpegel: — f. 5 3/4.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Neurode. Weizen 67—77 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 35—40 Sgr., Hafer 23—27 Sgr., Erbsen 50—52 Sgr.
Glaz. Weizen 75—85 Sgr., Roggen 42—47 Sgr., Gerste 35—40 Sgr., Hafer 26—30 Sgr.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurs über das Vermögen des Mühlens-Bäckers Julius Borchow zu Sagan, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum 16. Sept. d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsverfahrens auf den 7. Oktbr. 1857, 10 U., in unserm Gerichtssitz, vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Meke zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Parais bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Rechtsanwältin Justizrat Steinmetz hier und Gerlach in Halbau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Sagan, den 29. August 1857. [830]
Königl. Kreis-Gericht, I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Reichs-Inspektors im Danziger Werder ist auf 6 Jahre zu besetzen. Für dieselbe ist ein Gehalt von 1400 Thlrn. und eine Fahr- und Amtsunkosten-Entschädigung von 400 Thlrn., wogegen der Reichs-Inspektor zur Haltung eines eigenen Fuhrwerkes verpflichtet ist, ausgesetzt und eine Pensionsberechtigung nach Maßgabe der für besoldete Magistratsmitglieder durch die Städteordnung vom 30. Mai 1853 festgestellten Grundsätze verbleiben. Geeignete Bewerber, welche die Qualifikation eines geprüften Baumeisters besitzen müssen, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Abrisses ihres Lebenslaufes bei dem unterzeichneten Landrathe spätestens bis zum 1. November d. J. zu melden.

Danzig, den 10. September 1857.
Der Landrath v. Brauchitsch.

Acker-Verpachtung.

Die unter Nr. 6 Sonnenstraße in 2 Parzellen belegenen sechs Morgen Acker sollen vom 1. April 1858 anderweit auf mehrere Jahre verpachtet werden. Pachtlustige wollen schriftlich oder spätestens während des am Sonnabend den 14. d. Mts. Nachmittags 2 bis 3 Uhr in unserm Amtsgefängnis Domstraße Nr. 13 anberaumten Termins ihre Gebote abgeben.

Breslau, den 1. September 1857.
Dom-Kapitel zum heiligen Johannes.

Verkauf.

Es sollen am 25. September d. J. Früh 9 Uhr circa 35 zur Auszangirung kommende Pferde des unterzeichneten Regiments auf dem Platz am großen Garnison-Stall zu Dels öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

A. D. Nieder-Mittel-Weiden, den 14. Sept. 1857.
Graf v. Stolberg,
Oberst-Leutnant und Kommandeur
des 4. Husaren-Regiments.

Gasthofs-Verkauf.

Ein Gasthof mit Tanzsaal, Billard, Fleischerz. u. nebst vielen Piecen und Kellern, Wirtschaftsgelände, Alles ganz neu und durchweg massiv erbaut, ca. 60 Morgen Acker, Wiesen und Obdungen 1. Klasse, gutes Inventar, in der einer frequenten Straße mit Ortschaften, in der Nähe des Jockten gelegen, ist für den feinsten Preis von 10,000 Thlr. bei einer Anzahlung von 4,000 Thlr. ohne Einmischung eines Dritten veränderungslos bald zu verkaufen.

Kauflustige wollen die näheren Einsichten und Bedingungen bei dem Gastwirth Stephan zu Markt Vorauf sich vorlegen lassen.

Gegen Hautübel.

namentlich gegen nasse und trodne Flechten, Schwinden, Krupser, Kinnen, Gesichtsröthe, Witz-esser und dergl. Verunzierungen (nicht gegen Sommerprossen) hat sich nummehr seit länger als 70 Jahren das königl. preuß. konfessionelle und fast. königl. privilegierte **Kummerfeldsche Waschwasser**, wie eine große Anzahl Atteste unumwunden bezeugen, als wirksam bewährt und kann mit gutem Gewissen empfohlen werden. Dasselbe wird allein echt bereitete von Dr. L. Hoffmann, Hof-Apotheker in Weimar, und ist daselbst zu haben die ganze Flasche zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe zu 1 Thlr. 10 Sgr. inkl. Gebrauchs-Anweisung und Verpackung. — Briefe franko. Für Schließen an die [373]

Handl. Eduard Gros, Breslau.

Ausführliche Nachricht darüber kann man in Dr. Schwabe's Hautkrankheiten (5 Sgr.) durch alle Buchhandlungen beziehen.

Gutsverkauf.

Ein Rittergutsbesitzer in Ostpreußen hat mich, wegen Uebernahme seiner väterlichen Besitzung, beauftragt, sein im Kreise Osterode, 1/2 Meile von Lobau gelegenes Gut für einen äußerst billigen Preis zu verkaufen.

Dasselbe enthält ein Areal von 2400 Morgen, darunter 1200 M. Acker, durchaus fleck-säbiger Boden; 200 M. Wiesen mit 28 M. Torfstich; 1000 M. Wald, meist hartes Holz, worunter 500 M. Eichen und Buchen schlagbar, im Werthe von 30—40,000 Thlrn.

Sämtliches Inventar ist komplett. Ein angenehmes Wohnhaus von 8 Zimmern ist vorhanden, und die Gebäulichkeiten sind meist gut. Jährliche Abgaben nur 60 Thlr.

Preis 55,000 Thlr. mit 20,000 Thlr. Anzahlung. Schulden: 15,000 Thlr., die innerhalb 12 Jahren nicht getilgt werden können. Ich habe das Gut selbst in Augenschein genommen und kann es jedem Landwirth mit gutem Gewissen empfehlen.

Friedrich Mähl,

Lauenzenplatz Nr. 9.

Ein 70ft. gebrauchter Flügel, so wie ein dergl. aufreichtendes Pianoforte, stehen zum Verkauf in **F. H. Raymond's** Pianoforte-Fabrik, alte Taschenstr. 30. [2144]

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit Rücksicht darauf, daß der 28. September d. J. auf einen hohen jüdischen Festtag fällt, haben wir die mittelft Bekanntmachung vom 24. August d. J. auf den genannten Tag anberaumte diesjährige ordentliche General-Versammlung auf

Mittwoch, den 30. September, Nachmittags 3 Uhr, [1662]
verlegt. Breslau, den 10. September 1857.

Der Vorsitzende
des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
(gez.) Ravenstein, i. B.

Oberschlesische Eisenbahn.

Das in Windwert erbaute, mit Ziegeln ausgemauerte Baubureau- und Magazin-Gebäude an der Eisenbahnbrücke bei Dömitz soll in einem auf

den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

anberaumten Termine an Ort und Stelle an den Meistbietenden auf Abbruch verkauft werden.

Durchweg aus gutem Material erbaut, eignet sich dasselbe zum sofortigen Wiederaufbau.

Der Bauaufseher an der Oderbrücke ist angewiesen, Kauflustigen das Gebäude näher zu zeigen, und können sowohl in dem Gebäude selbst als im Bureau des Unterzeichneten, Kurstraße Nr. 9, die Licitations-Bedingungen eingesehen werden. [1702]

Breslau, den 9. September 1857.
Der königliche Eisenbahn-Bau-Inspektor Hoffmann.

Niederschlesische Zweigbahn.

Vom 1. November d. J. an tritt für die Personen-, Gepäc-, Vieh- und Güterbeförderung auf der Niederschlesischen Zweigbahn ein neuer Tarif in Kraft, und sind Exemplare davon pro Stück für 2 1/2 Sgr. bei unseren Expeditionen vom 19. d. M. an zu haben. [1701]

Die Direktion.

Wilhelmsbahn.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Wilhelmsbahn ist auf

Mittwoch den 30. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bahnhofs-Saale in Ratibor,

anberaumt, zu welchem die Herren Aktionäre hierdurch eingeladen werden.

Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung werden sein:

1) Die Erstattung des Geschäftsberichts für das Jahr 1856.

2) Bericht des Verwaltungsraths über die Prüfung der Rechnung des Jahres 1856 unter Vorlegung des Rechnungs-Abchlusses und Ertheilung der Decharge dieser Rechnung für die frühere Privat-Direktion.

3) Die Ergänzungswahl des Verwaltungsraths.

4) Bericht der Direktion über den Erfolg der zur Regulierung der finanziellen Verhältnisse der Wilhelmsbahn ergriffenen Maßregeln und die darauf gegründeten Entschlüsse.

Wegen Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung, sowie zur Abgabe von Stimmen wird auf die §§ 28—30 des Gesellschafts-Statuts verwiesen. [1663]

Ratibor, den 10. September 1857.
Der Vorsitzende des Verwaltungsraths. (gez.) Klapper.

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route

für Personen und Güter

nach und von

Belgien Frankreich u. deren Seehäfen.

a) per **Ruhrort** von und nach **Norddeutschland**, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark u.

b) per **Düsseldorf** von und nach **Mitteldeutschland**, Sachsen, Oesterreich u. c.

Die internationalen und Transit-Güter können von beiden Seiten auf Nachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich Haupt-Zoll-Ämter für die Zollabfertigung befinden.

In Ruhrort erfolgt der Rheintrajekt der Güter in ganzen Eisenbahnwaggons ohne Umladung durch ein seit 1. Mai v. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.

Die Frachtbriefe sind ausdrücklich mit dem Vermerke „via Ruhrort“ oder „via Düsseldorf“ zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in Ruhrort durch unsere Agenten: **de Gruyter, Swalmius, van der Linden & Comp.**, in Düsseldorf durch unsere Agenten **Wilhelm Bauer**, und in Nachen durch unsere Agenten **Schiffers & Preiser** gegen feste billige Vergütungen besorgt, welche, ebenso wie die unterzeichnete Direktion, auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen werden.

Nachen, den 22. Januar 1857. [362]

Königl. Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Magneto-elektrische Heilungen.

Leidenden an Nervenkrankheiten, vorzüglich bei gichtischen u. rheumatischen Uebeln, Lähmungen, Gesichtsschmerz, Schwerhörigkeit, Krämpfen, Augenschwäche, beginnendem Staare, Drüsen-Anschwellungen, S. — selbst bei veralteten, für unheilbar erklärten Leiden, — offerire ich meine **magneto-electrischen Heilungen**. Dies auf vielseitig und besonders von ausserhalb an mich gerichtete Anfragen. Nicht nur für Patienten der Art, sondern für Leidende jeder Art bin ich des Morgens bis 10, Nachm. von 3—5 Uhr zu sprechen.

Der Doctor **Pauli**, praktischer Arzt und Operateur etc., Mohrenstr. 61.

Das von mir verfasste Werk über die Entstehung, Heil. und Verhüt. der Cholera, welches zur Concurrenz des von der Academie des Wissenssch. in Paris ausges. Preises von 100,000 Fr. kommt, kann gegen Einsend. von 1 Thlr. von mir bezogen werden. — Meine Erfolge sind durchweg neu u. eigenthümlich nur auf Erforsch. d. Naturges. gegründet, so dass Jedermann in dies. Schrift ein vollkomm. Bild, einen klaren Begriff von den Ursachen, Beilehrung zur Heilung und Verhüt. d. Krankh. erh., wod. sie fortan als ein schütz. u. rettender Engel in jeder Familie erscheinen mag.

Berlin. Der Dr. **Pauli**, prakt. Arzt und Operateur etc., Mohrenstr. 61.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze, **Graupenstrasse Nr. 4, 5 u. 6**, einen

Salon zum Haarschneiden und Frisiren

auf das **comfortabelste** eingerichtet und eröffnet habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, die geehrten Gäste prompt und reell zu bedienen, sowie für's Abonnement die solidesten Bedingungen zu stellen.

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager fertiger **Perücken, Touren** und **Scheitel**, sowie **feinster französischer und englischer Parfümerien** und **Toiletten-Gegenstände**. [1710]

Breslau, den 15. September 1857. **Emil Frankfurter.**

Grünberg. Weintrauben.

Hiermit die ergebnisse Anzeige, daß ich vom 15. d. Mts. ab wiederum Bestellungen auf Weintrauben ausführe. Da ich mir bereits durch mehrjährige Verwendungen die Zufriedenheit meiner Abnehmer erworben, so versichere ich, besonders dieses Jahr bei der so reichlichen Auswahl guter Trauben, nur das Beste zu senden, den Preis stelle ich pro Pfund 2 1/2 Sgr. (Gefäß gratis), Bestellungen und Gelder erbitte ich pöfist einzufenden.

Grünberg in Schlesien, den 9. September 1857. [1607]

Gustav Pils, Böttcher-Meister und Weinberg-Besitzer.

Grünberger Weintrauben.

In Folge der günstigen Witterung ist der Weinstock so weit gediehen, daß der Trauben-Verband schon mit dem 20ten d. Mts. beginnen dürfte. — Die Früchte sind so vortreflich schön, daß ich sie mit Recht empfehlen kann, und bitte ich, mich mit recht zahlreichen Aufträgen darauf gütig zu beehren. — Der Verband geschieht in Tranchen von 12 Pfund an aufwärts, und werde ich das Netto-Pfund mit 3 Sgr. berechnen; Lastage gratis. — Bestellungen und Geldsendungen erbitte ich mir franko.

Grünberg, am 11. September 1857. **J. G. Moschke.**

Rumäther u. Rumessenz.

Diese beiden Fabrikate empfehle ich allen Denen, welche einen von **echtem Jamaica gar nicht zu untercheidenden Rum**, der sich ganz besonders zu Grogg und Punch eignet, darstellen wollen. Das preuß. Quart kostet von ersterem 3 1/2 Thlr., von letzterem 1 1/2 Thlr.; beide gemeinschaftlich angewandt liefern 2 Orbst Rum, und beziehe ich mich auf das Urtheil Aller, die seit Jahren von meinem Fabrikate Gebrauch gemacht haben.

[1435] **C. F. Capann-Karlowa**, Klosterstraße 60.

Landwirthschaftliches.

Zur gegenwärtigen Herbstzeit offerire ich wiederum das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte **vielfach erprobte und bewährt befundene Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen**, in Packeten auf 16 Schfl. preuß. Maß Ausfaat berechnet. Preis 20 Sgr. Gebrauchs-Anweisungen gratis.

C. Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse. [1589]

Auf das „**Sörliger Tageblatt**“, das allwöchentlich 5mal erscheint und alles Interessante schnellstens bringt, werden zum Preise von 12 1/2 Sgr. vierteljährlich auf allen tgl. Post-Ämtern Abonnements angenommen. Inserate finden durch dasselbe die weiteste Verbreitung.

unsere neuen Modells von**Herbst- u. Wintermänteln**

sind bereits aus **Paris** eingetroffen und schon Copien davon in reichster Auswahl vorrätzig.

Den seit Jahren erworbenen Ruf, **die schönsten und besten Sachen in gefertigten Gegenständen** zu besitzen, haben wir durch die sorgfältigste Wahl zu erhalten gesucht.

Gebrüder Littauer,

Die festen Preise Ring Nr. 20, sind auf jedem Gegenstande vermerkt. vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller. [1708]

Das Kommissions-Lager schweizer Taffete

von **M. Neuberg in Berlin** [2142]

besteht sich in nächster Leipziger Messe: Brühl, in der Leinwandhalle, 2. Etage, Vorderhaus.

Das Lager schweizer weißer Waaren

von **Ruhn und Comp.** aus St. Gallen [1696]

besteht sich in Leipzig von jetzt ab **Katharinenstraße 11**, erste Etage.

Wir empfangen die erste Sendung [2129]

neuer holländischer Roll-Heringe

in ausgezeichnet schöner Qualität und empfehlen davon, so wie: holländische, Emdeener und englische Matjes-Heringe, wie auch

1857er schottische Roll-Heringe

in ganzen und getheilten Tonnen, wie auch stückweise möglichst billig.

Rehmann und Lange, Ohlauerstr. 4.**Frisch gepresste Raps- und Leinfuchen**

von bekannter Reinheit und Güte, sowie fein gemahlene Rapsfuchenehl zur Düngung in allen Quantitäten offeriren sowohl sofort, als auf Lieferung. [2014]

Moritz Werther und Sohn.

Giesmannsdorfer Preßbefe

empfiehlt täglich frisch die **Fabrik-Niederlage Karls-Strasse 41.**

Das Comptoir der**Ersten schlesischen Düngpulver-Fabrik**

besteht sich **Klosterstraße Nr. 84.** [1682]

Peru-Guano,

unter Garantie der Echtheit, offeriren:

J. Bloch & Co.,

[1419] **Albrechtsstrasse 20.**

Echten peruan. Guano,

aus dem Depot der Herren **Anthony Gibbs und Sons** in London, halten wir stets vorrätzig und verkaufen davon zu den billigsten Preisen unter Garantie für beste, trodne und unverfälschte Waare, sowie für einen Stickstoffgehalt in derselben von mindestens 12 1/2 u. 13 %.

Klug Gebrüder und Comp.,

Commissions- und Expeditions-Geschäft in **Stettin.** [1627]

Zur Nachricht. [2128]

Saure Gurken.

Saure Wurst. ==

Zur neuen Saison empfehle das [1698]

Pug- und Modenmagazin

von **S. Tränker** in Leipzig, Universitätsstr. Nr. 15, par terre, ein reiches Lager fauberer

Damenhüte, Kapuzen, wiener Häub-

chen und vorzüglich gut passende

Kinderhüte

zu bekannt billigen Preisen.

Mit heutigem Sitzge empfangen wir die ersten diesjährigen [2152]

astrach. Zuckerschooten,

die wir billigst empfehlen.

Gebrüder Friederici,

Ring 9, vis-à-vis der Hauptstraße.

Die Wirtschaft Nr. 26 zu Dömitz, mit 10 Scheffel Ausfaat, ist für 1400 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen. [2146]

Ritterguts-Verkauf.

Ein in der besten Gegend Niederschlesiens gelegenes Rittergut von 1300 M. Areal, 994 M. Acker, wovon 400 M. Boden erster Klasse, 120 Morgen Wiesen und 130 M. Wald, ist für den feinsten Preis von 64,000 Thlr. bei 12,000 Thlr. Anzahlung besonderer Verhältnisse wegen zu verkaufen. Näheres durch **F. H. Meyer**, Guts-merci Nr. 38. [1703]

Geschäfts-Gröfßung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage ein
elegantes Damenmäntel-Geschäft,
 verbunden mit einer **Strohhut-Fabrik,** unter der Firma
N. Süßmann,

Albrechtsstraße Nr. 7, in dem früheren Nickelschen Lokale,
 am heutigen Tage eröffnet habe. Durch direkte Verbindungen mit den besten Bezugsquellen, und im Besitz der nöthigen Mittel, bin ich in den Stand gesetzt, mein Lager fortwährend mit den solidesten, modernsten und geschmackvollsten Artikeln in reichster Auswahl assortirt zu halten. Durch hinreichende Geschäfts-Kenntnisse, welche ich mir durch angestrengten Fleiß erworben habe, so wie durch den Vorfaß strengster Realität werde ich das schätzbare Vertrauen, mit welchem mich ein hochverehrtes Publikum beehren will, zu rechtfertigen suchen.

Breslau, den 15. September 1857.

N. Süßmann, Albrechtsstraße Nr. 7.

[1714]

Avis!

Zur Ausdehnung unseres Geschäfts nach **Polen und Rußland** und zur Bequemlichkeit unserer geehrten Kunden daselbst haben wir mit dem heutigen Tage in Gemeinschaft mit dem Herrn

Jean Epstein in Warschau

eine Fabrik unserer rühmlichst bekannten

feuersicheren Dachpappen

in Warschau unter der Firma:

Jean Epstein, Stalling u. Ziem

etabliert. — Wir hoffen, daß auch in Polen unser Fabrikat dieselbe ehrende Anerkennung wie in Preußen finden möge, und bitten die Herren **Bau-Unternehmer** in **Polen und Rußland**, sich mit ihren geneigten Aufträgen an das **Comptoir des Herrn Jean Epstein in Warschau** wenden zu wollen, wo über den **Preis der Dachpappen** und die Art der **Bedachung** nähere Auskunft erteilt wird und gleichzeitig auch **Lieferungs-Kontrakte** abgeschlossen werden.

Barge bei Sagan und Breslau, im September 1857.

Stalling und Ziem.

Es wird ein Knabe von 10—15 Jahren zu 2 gut gezogenen Knaben in Pension in eine freundliche, anständige Familie gesucht. Näheres Herr Lehrer **Dobers**, Mauritius-Platz in der Elementarschule.

Mädchen, im Puzmachen geübt, so wie auch **Lehrmädchen** werden sogleich aufgenommen in der **neuen Wiener Damen-Puzhandlung**, Graupenstraße 6. [2157]

Bei einer anständigen jüdischen Familie in Berlin finden einige Pensionäre, welche die Schule besuchen oder die Handlung erlernen, freundliche Aufnahme. — Näheres in Breslau Oderstraße 40 drei Treppen hoch. [2126]

Für eine in Polen (unweit der schlesischen Grenze) wohnende Familie wird ein **Musik-Lehrer** gesucht, der seine Befähigung zum **Unterricht im Klavierspiel** genügend nachweisen und auch ein gutes Deutsch sprechen muß.

Näheres Gartenstraße Nr. 32 a par terre rechts, zwischen 5—7 Uhr Abends. [2136]

Ein junges rechtliches Mädchen, welches längere Zeit im Manufaktur- und Damengarderobe-Geschäft als Verkäuferin fungierte, auch mit allen in dies Fach schlagenden Arbeiten vollkommen vertraut, sucht eine ähnliche Stelle. Gütige Offerten werden unter M. T. Breslau poste restante erbeten. [2153]

Eine anständige Familie wünscht noch **zwei Mädchen**, welche hiesige Schulen besuchen, unter billigen Bedingungen in ihr Pensionat aufnehmen. Näheres ist beim Lehrer **Scholz**, Klosterstraße Nr. 8, zu erfragen. [2027]

Offene Hauslehrer-Stelle.
 Eine evangelische Familie auf dem Lande, in der Nähe von Breslau, wünscht zum Elementar- und Musikunterricht für 2 Kinder (ein Mädchen von 7 und ein Knabe von 9 Jahren) baldigt einen Hauslehrer zu engagieren. Unterricht in den Anfangsgründen der französischen und lateinischen Sprache wäre wünschenswert. Herr Rechnungsrath **Kinder**, Klosterstraße Nr. 86 in Breslau, wird die Güte haben, hierauf Reflektirenden nähere Auskunft zu erteilen. [2058]

1000 Thlr. werden zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück bei Breslau baldigst gesucht. Frankirte Adressen unter G. H. T. befördert die Expedition dieser Zeitung. [2139]

Güter-Ankauf.

Die Vermittlung des Verkaufs von Rittgütern jeder Größe wird übernommen und zur Anfertigung der Uebersicht ein Schema eingesandt von der

Güter-Agentur

Preussische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau,

Ein junger **Landwirth**, welcher zur weiteren Ausbildung als Pensionär eintreten will, kann bald in einer Oekonomie placirt werden, wo der Prinzipal persönlich der Wirthschaft vorsteht. Nähere Bedingungen unter Chiffre F. R. Landsberg O.S. frei. [1678]

Eine tüchtige, brave, mit guten Attesten versehene Wirthschafterin, die sowohl dem Hauswesen, als der Milchwirthschaft gehörig vorzuziehen vermag, findet zum 1. November d. J. oder zu Neujahr 1858 eine Anstellung. Frankirte Adressen unter E. v. K. befördert die Expedition dieser Zeitung. [1654]

Eine anständige junge Dame, welche in der französischen Sprache, in Schulwissenschaften, in der Musik und in jeglicher feinen weiblichen Arbeit Unterricht erteilen kann, wünscht zu Michaeli d. J. bei möglichem Honorar ein Engagement als Erziehlerin. Adresse poste restante franco Breslau R. G. 19. [2151]

Pharmaceuten.

Zwei gut empfohlene, zuverlässige und brauchbare Apotheker-Gehilfen suchen unter soliden Ansprüchen ein Engagement. Nähere Auskunft erteilt **Km. R. Felsmann**, Schmiedebrücke 50. [1718]

Zwei junge Leute, welche der polnischen Sprache mächtig und schon längere Zeit im Mobelwaaren-Geschäft, wo möglich auch hier am Plage gearbeitet haben, und die Eigenschaften guter Verkäufer besitzen, können unter sehr annehmbaren Bedingungen ein dauerndes Engagement finden bei **Gebrüder Littauer**, Ring Nr. 20. Nur Offerten derartig qualifizirter Bewerber werden berücksichtigt. [1709]

Vademädchen.

Ein solides Mädchen von angenehmem Neußem findet als Verkäuferin in einer Handlung hierorts ein gutes und dauerndes Unterkommen. Frankirte Adressen unter O. E. befördert die Expedition dieser Zeitung. [1719]

Zu Michaeli findet ein junger Mann bei jährlicher Pensionszahlung von 80 Thalern und zweijähriger Lehrzeit als Oekonomie-Gleve ein Unterkommen. Frankirte Adressen unter O. E. befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann findet b. einer Fam. mof. Gl. e. gute Pension. Alexanderstr. 60, bei S. Salomon.

Der junge Mann, welcher am 5. September Bunzlau heimlich verlassen und mit dem Fräulein nach Breslau gereist ist, wird dringend aufgefordert, entweder seinen trostlosen Eltern oder dem Unterzeichneten schleunigst Nachricht zu geben. [2143]

Nau in Kois.

Ein Knabe, der die Handlung erlernen will, mit Schulfenntnissen versehen und von rechtlichen Eltern ist, kann sich melden in der Spezerei- und Produkten-Handlung bei **Gebrüder Vinoff**, Goldnerabegasse Nr. 7. [2154]

Gasthof-Verkauf.

Ich beabsichtige mein hierorts belegenes **Hotel zu den drei Monarchen** mit Mobiliar und Feldwirthschaft, oder auch allein, wegen anderweitiger Unternehmungen zu verkaufen. Durch die noch in diesem Jahre eröffnete Bahnstrecke Moslowitz-Neubrunn und durch andere in Angriff genommene größere industrielle Etablissements wird der hiesige Ort an Frequenz bedeutend gewinnen, und kann daher mein ohne Konkurrenz bestehendes Hotel mit Recht als eine gute Acquisition empfohlen werden. **S. Pollack** in Neubrunn. [2155]

Zimmerfrottirung.

mahagonibraun, nußbraun, ockergelb.
 Die immer ausgedehntere Verwendung derselben liefert den vollständigsten Beweis, daß unter allen Fußboden-Anstrichen die Zimmerfrottirung einzig und allein allen Anforderungen der **Eleganz, Dauerhaftigkeit und Billigkeit** entspricht. Das Pfund, auf circa 300 Q.-Fuß ausreißend, kostet nur 15 Sgr. Emballage und Gebrauchsanweisung werden nicht berechnet. Gelder und Briefe aber franco erbeten. **G. F. Capann-Karlowa**, Klosterstraße 60. [1436]

Gebirgs-Himbeer-Saft

ist wieder angekommen und empfiehlt in Flaschen à 10 Sgr. und 5 Sgr.: **Richard Beer**, Klosterstraße Nr. 1. [2132]

FrISCHE Rebhühner,

so wie auch **Kasanen**, das Stück 1 Thlr. bis 1 Thlr. 5 Sgr., **Hafen**, **Rehwild**, **Rothwild** empfiehlt [2145] **H. Koch**, Ring Nr. 7.

Beste rohe und gefottene Rosp-haare sowie **Rosp-haarschweife** verkauft billigst unter Garantie:

M. Manasse, Böttcherstraße 5. [2110]

Im Verlage von G. Basse in Duedlinburg ist erschienen, in Breslau vorrätig in der Sort.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

J. F. Kuhn: Allgemeine

Gesinde-Ordnung

für die preussischen Staaten, nebst den gegenseitigen Rechten und Pflichten der Herrschaften und der Haus-Offizianten. Mit erläuternden und ergänzenden Anmerkungen. Für Polizei- u. Justizbeamte, sowie zur Belehrung für Herrschaften, Haus-Offizianten und Gesinde.

Fünfte, verbesserte Auflage. 8. Geh. Preis: 10 Sgr.

J. F. Kuhn: Anleitung, wie

rechtsgiltige Testamente

außergerichtlich entworfen und ohne Zuziehung eines Juristen errichtet werden können. Nebst der Lehre von der gesetzlichen Erbfolge in den preussischen Staaten. Für jeden gebildeten Staatsbürger, welcher sich hierüber näher unterrichten will. Mit Formularen. Zweite Auflage. 8. Preis: 15 Sgr.

Die neuen

Preussischen Jagdgesetze,

nebst den älteren Gesetzen und Verordnungen in Betreff des Jagdwesens, welche in Kraft geblieben sind. Für Polizei-Beamte, Jagdbesitzer und Jagdpächter.

Von **Ant. Billmar**. 8. Geh. Preis: 10 Sgr.

In Briesg durch **A. Bänder**, in Oppeln: **B. Clar**, in P.-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Friedr. Thiele**. [1721]

Im Verlage von Rud. Runke in Dresden ist erschienen, in Breslau vorrätig in der Sort.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Die Zucht-Hühner.

Von **Dr. Ad. Drechsler**,

Sekretär des Vereins für Hühnerzucht zu Dresden und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.

Dritte Auflage.

Mit 20 kolorirten Abbildungen und einer Titelvignette nach der Natur v. G. Basse.

Preis: broschirt 1 Thlr.

In Briesg durch **A. Bänder**, in Oppeln: **B. Clar**, in P.-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Friedr. Thiele**. [1722]

[83]

Leih-Bibliothek

von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. u. Neueste Literatur monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr.

Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. u. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Ein Bank- und Produkten-Geschäft beabsichtigt einen **gewandten Correspondenten**, der auch die **Buchführung** versteht, ebenso einen **Lehrling**, der die höhern Klassen des Gymnasiums oder der Realschule besucht hat, zu engagiren. Offerten sind unter der Chiffre D. O. franco Breslau poste rest. zu machen. [2150]

In meiner Apotheke ist eine **Lehrlings-Stelle** zu begeben. **G. Birtholz** in Breslau.

Grünberger Weintrauben,

in vorzüglicher Güte, offerirt das Pfd. zu 2½ Sgr. bei freier Kassage. Gelder und Briefe werden franto erbeten. [1655]
 Der Weingartenbesitzer **Adolph Mohr**.

Friscches englisches Porter und Ale

ist wieder in bester Qualität zu haben in der Weinhandlung bei **Carl Krause**, Nikolaitraße Nr. 8.

Echter Peru-Guano

in südostreichlicher Qualität [1680] bei **G. Schierer**, am Oberthor. Bahnhofe.

Weihnachten d. J.
 ist für 200 Thlr. eine Wohnung von 6 Stuben, 1 Küche und Zubehör Herrenstr. Nr. 20 zu vermieten. Das Nähere erfährt man eben daselbst im Komtoir der Schriftgesserei **Graf, Barth u. Comp.** [1568]

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach	Oberschl.	Schnellz. 7 U. Morg.	Personenz. 1 U. 50 M.	Oppeln	6 U. 35 M. Ab.
Anf. von	Abg. 8 U. 30 M. Ab.	Abg. 12 U. 10 M.	Abg. 12 U. 10 M.	Abg. 8 U. 55 M. Ab.	Abg. 8 U. 55 M. Ab.
Verbindung mit	Reiße Morgens und Abends, mit	Wien Morgens und Mittags.			
Abg. nach	Posen.	5 U. 55 Min. Morgens, 3 U. 15 Min. Mittags.			
Anf. von	Abg. 12 U. 51 Min. Mittags, 9 U. 43 Min. Abends.				
Abg. nach	Berlin.	Schnellzüge 9½ U. Ab.	Personzüge 7 U. Ab.	5½ U. Ab.	
Anf. von	Abg. 6½ U. Ab.	Abg. 9½ U. Ab.	Abg. 9½ U. Ab.	Abg. 9½ U. Ab.	
Abg. nach	Freiburg.	5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends.			
Anf. von	Abg. 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.				
Zugleich Verbindung mit	Schweidnitz, Reichenbach und Waldenburg.				
Von	Reichenbach nach	Reichenbach 5 U. 20 M. Ab., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.			
Von	Reichenbach nach	Reichenbach 5 U. 50 M. Ab., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.			

Breslauer Börse vom 14. September 1857.

Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.	Schl. Pfdb. Lt. B.	97½ B.	Ludw.-Börsch.	4	—
Dakaten	9¼ B.	—	Hecklenburger . . .	4	48¾ B.
Friedrichsd'or . . .	110¼ B.	—	Neisse-Brieger . . .	4	74¾ B.
Louisd'or	110¼ B.	—	Närschl.-Märk. . . .	4	—
Poln. Bank-Bill. . . .	92¼ B.	—	dito Prior.	4	—
Oesterr. Bankn. . . .	97½ B.	—	dito Ser. IV.	5	—
Preussische Fonds.			Oberschl. Lt. A. 3½	138¾ B.	
Freiw. St.-Anl. 4½	99¼ G.	—	dito Lt. B. 3½	128¾ B.	
Pr.-Anleihe 1850 4½	99¼ B.	—	dito Pr.-Obl. 4	87 B.	
dito 1852 4½	99¼ B.	—	dito Prior. 3½	75¾ B.	
dito 1854 4½	99¼ B.	—	Rheinische	4	—
dito 1856 4½	99¼ B.	—	Kosel-Oberberg . . .	4	45¾ B.
Präm.-Anl. 1854 3½	111¼ G.	—	dito Prior.-Obl. 1	77¾ B.	
St.-Schuld-Sch. 3½	83¼ B.	—	dito Prior.	4½	73¾ G.
Bresl. St.-Obl. 4	—	—	Minerva	5	90¾ B.
dito dito 4½	—	—	Schles. Bank	80¼ B.	
Posener Pfandb. 4	98¼ G.	—	Inländische Eisenbahn-Aktion		
dito dito 3½	86¼ B.	—	und Quittungsbogen.		
Schles. Pfandb. . . .	86¼ B.	—	Freib. III. Em. 4	108¾ B.	
à 1000 Rthl. 3½	86¼ B.	—	Oberschl. III. Em. 4	126¾ G.	
Schl. Pfdb. Lt. A. 4	95¼ B.	—	Rhein-Nahabahn 4	—	
Schl. Rüst.-Pfdb. 4	95¼ B.	—	Oppeln-Tarnow 4	76¼ G.	
Wechsel-Course.			Amsterdam 2 Monat 141 B.		
2 Monat 150½ B.			London 3 Monat 6. 18¼ B.		
79¼ B.			Wien 2 Monat 96¼ B.		
			Berlin kurze Sicht 100¼ B.		
			dito 2 Monat 99¼ B.		

Druck von **Graf, Barth und Comp.** (B. Friedrich) in Breslau.

Redakteur und Verleger: **G. Bäschmar** in Breslau.